Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 10 Rpfg. Alle Postanstalten Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 1 — 89. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Donnerstag, den 2. Januar 1930

Zum Anfang.

Das neue Jahr hat nicht bloß auf den — Silvesterfeiern sozusagen „mit Panken und Trompeten" angesetzt, sondern dieses Konzert erhält schon am dritten Tage in der Eröffnung der Haager Konferenz eine Fortsetzung, die sich vielleicht schon sehr bald zum Fortissimo steigern kann. In Paris, in Brüssel und in London hat man die Instrumente, die man im Haag spielen will, bereits mehr aus ausgiebig geprobt und aufeinander abgestimmt. Angeblich hat man es recht eilig, weil ja — als zweites Konzert — die Tagung des Völkerbundrates in Genf am 10. Januar anheben soll. Und dann kommt im Januar auch noch die „Konferenz zur Vorbereitung der Seeabrüstung", auf der möglicherweise der deutsche Panzerkreuzer „A" wie ein Geisterschiff auftauchen wird.

Leider haben die innenpolitischen Auseinandersetzungen am Ende des Jahres 1929 die Augen doch zu sehr von dem überaus großen Ernst der deutschen Lage auf der nun anhebenden Haager Konferenz abwenden lassen. Jene rein innenpolitisch gemeinten und auch so aufgefaßten Differenzen trugen allzuviel dazu bei, das Bewußtsein dafür, daß Deutschland unmittelbar vor Entscheidungen allerwichtigster Art steht, fast zu tilgen. Von dem Primat der Außenpolitik, wie er doch eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein sollte, war — und ist — wenig zu spüren und die „querelles d'Allemand", wie sie der Franzose spöttisch nennt, der Streit um Sitzfindigkeiten, füllte das politische Treiben und Debattieren fast restlos aus. Nicht, durchaus nicht zum Nutzen Deutschlands.

Aber außer den vielleicht recht mißtönenden politischen Liedern, die man in Deutschland sang und singt, außer denen, die wir auf der Haager Konferenz möglicherweise zu hören bekommen, singt uns auch das Schicksal gerade jetzt ein immer härter klingendes Lied: das Heer der Arbeitslosen wächst mit geradezu unheimlicher Schnelligkeit, hat die 2-Millionen-Grenze erreicht und — diese Ziffer wird kaum eine Grenze bilden. Wir gehen ja erst hinein in den „Winter unseres Mißvergnügens" und noch steht es in trostloser Erinnerung, wie hart uns der vergangene Winter mitgespielt hat. Und damals war die Wirtschaftskonjunktur noch längst nicht auf einen derart bösen Stand gesunken, wie er heute leider nur allzu deutlich sichtbar wird.

Ernst, sehr ernst also ist für Deutschland die politische, die wirtschaftliche, die finanzielle Lage. Die neuen Männer im Reichsfinanz- und im Reichswirtschaftsministerium werden unmittelbar vor die Aufgabe gestellt, auf der Haager Konferenz dafür zu sorgen, daß die auf Deutschlands Nacken gelegte Last nicht untragbar schwer wird. Und wenn die Auseinandersetzungen mit den Räubigerstaaten beendet sind und hoffentlich zu einigermaßen erträglichen Abmachungen geführt haben, dann wird namentlich Dr. Moldenhauer, der neue Reichsfinanzminister, zeigen können, ob der „Optimismus der Tat", von dem er bei der Begrüßung der Beamten seines Ministeriums gesprochen hat, mehr ist als ein — Wort. Oder mehr als ein — Wunsch. Ob dieses optimistische Wollen dann auch wirklich zur Tat wird, wenn es sich darum handelt, die beiden Hauptaufgaben in seinem Ministerium — Sanierung der Reichskassenlage und Steuer- und Finanzreform — anzupacken. Nötig hat Moldenhauer diesen Optimismus ebensosehr wie seine Kollegen; denn Sorgen haben sie an sich schon genug.

Für die Entscheidungsstunden Deutschlands sind teilweise neue leitende Männer bereitgestellt worden. Ob sie sich bewähren werden, kann erst die Zukunft lehren. Sofort werden sie der schweren Feuerprobe einer internationalen Konferenz von größter Bedeutung unterworfen — und es wird sich zeigen, ob der „Optimismus der Tat" auch zu wirklichen Erfolgen führt.

Generaloberst Heye.

General Heye, der Chef der Heeresleitung, ist mit Wirkung vom 1. Januar 1930 zum Generalobersten befördert worden. — Beim Ausscheiden des Generalobersten von Seeckt im Oktober 1926 wurde der damalige Generallieutnant Heye zum Chef der Heeresleitung ernannt und zum General der Infanterie befördert.

Vor der Eröffnung der Haager Konferenz

Haag, 2. Januar. Die Vorbereitungen für die zweite Haager Konferenz sind von der niederländischen Regierung jetzt beendet worden. Die Konferenz wird, wie nunmehr endgültig feststeht, am Freitag nachmittag um 5 Uhr durch ihren Präsidenten, den belgischen Ministerpräsidenten Jaspar, der auch die Arbeiten der Augustkonferenz leitete, mit einer Plenarsitzung eröffnet werden. Die Konferenz wird nach den bisherigen Plänen zunächst in Vollsitzungen abgehalten. Die im August vorgenommene Teilung in einen politischen und einen wirtschaftlichen Ausschuß soll diesmal vermieden werden. Die Konferenz wird, wie auch im August, im Binnenhof, jedoch nicht in den Räumen des Niederländischen Senates, sondern in der Abgeordnetenkammer tagen. Die technischen Vorkehrungen für die Abhaltung der Sitzungen von Verhandlungen und für die Presse sind in umsichtiger Weise geregelt worden. Einige Abordnungen sind zum Teil bereits eingetroffen. Am Donnerstag nachmittag trifft die französische Abordnung mit Tardieu und Briand, im gleichen Zuge die belgische mit Jaspar und Hymans ein. Die englische Abordnung, die diesmal von Graham geleitet wird, wird Freitag morgen hier erwartet, Bundeskanzler Schober trifft mit der österreichischen Abordnung, die außer ihm den Finanzminister, den Sektionschef vom Auswärtigen Amt und den Ministerialrat Schüler umfaßt, Donnerstag abend im Haag ein. Graf Bethlen, die japanische Abordnung und die Abordnung der kleinen Ententemächte werden erst Freitag früh erwartet. Zur gleichen Zeit wird auch die deutsche Abordnung im Haag ankommen, die im Hotel Zentral Wohnung nehmen wird. Der Generalsekretär der Konferenz ist ebenso wie im August der Engländer Sir Morris Hankey, der sich bereits im Haag befindet. Die Beteiligung der internationalen Presse scheint diesmal noch größer zu sein, als auf der ersten Konferenz. Auf dieser Konferenz sind insgesamt 16 Mächte vertreten und zwar außer den einladenden sechs Großmächten noch Oesterreich, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Jugoslawien, die Tschechoslowakei, Portugal, Polen und Griechenland. Auch die Schweizer Regierung ist mit Rücksicht auf die Besprechungen über die BIZ. eingeladen worden. Die Vereinigten Staaten werden wieder durch einen Beobachter, den Pariser Botschaftsrat Wilson, vertreten sein.

Feierlichkeiten zum Jahreswechsel

Neujahrsempfang bei Hindenburg.

Die Wünsche des Diplomatischen Korps.

Für den an jedem 1. Januar stattfindenden Empfang der in Berlin beglaubigten auswärtigen Botschafter und Gesandten war die Zeit mittags 12 Uhr angesetzt. Im Hof des Präsidentenpalais war eine Ehrenkompagnie des Berliner Wachregiments aufmarschiert, um bei der Auffahrt der Diplomaten die Ehrenbezeugungen zu erweisen. Als Sprecher des Diplomatischen Korps brachte der französische Botschafter de Margerie die Wünsche des Auslandes dem Reichspräsidenten dar. Botschafter de Margerie vertrat den erkrankten russischen Botschafter Krestinski, der einstweilen als Doyen des Diplomatischen Korps die Stelle des nach Rom abberufenen früheren Nuntius, jetzigen Kardinals Pacelli einnimmt. Daran anschließend empfing der Reichspräsident die Reichsminister, die Präsidien des Reichstages, des Reichsrates, die Vertreter der Wehrmacht, der Reichsbahn und des Reichsbankpräsidiums.

Auf der Treppe des Reichspräsidentenpalais wurden die Diplomaten vom Zeremonienmeister empfangen und in den großen Festsaal nach oben geleitet, nachdem sie sich vorher in eine aufliegende Liste eingezeichnet hatten. In der Begleitung des dann erscheinenden Reichspräsidenten befanden sich sein engeres Gefolge und zahlreiche Beamte seines Bureaus. Auch der Reichsaußenminister und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes wie der Chef des Protokolls begleiteten den Reichspräsidenten bei der Zeremonie. Nach den gegenseitigen Ansprachen begrüßte der Reichspräsident die Erschienenen und führte mit einzelnen längere oder kürzere persönliche Gespräche.

„Ueber den Parteien das Vaterland"

Hindenburgs Neujahrswunsch.

Der französische Botschafter de Margerie, der als rangältester Botschafter dem Reichspräsidenten die Glückwünsche des Diplomatischen Korps zum Ausdruck brachte, erklärte: Als Zeuge des geradezu heroischen Eifers, mit welchem der hervorragende Vertreter Deutschlands im Rate der Völker sich trotz drückender Krankheit so lebhaft dauerndem Suchen nach friedlichen Vereinbarungen und Lösungen gewidmet habe, wünsche das Diplomatische Korps, die Gefühle der Trauer heute erneut zum Ausdruck zu bringen. Heute, wo an der Schwelle des neuen Jahres die Lösung so vieler Fragen gesucht werde, die für den Wiederaufbau der Welt und ihre glückliche Weiterentwicklung auf den Bahnen der Eintracht, Gerechtigkeit und allgemeinen Wohlfahrt von hoher Bedeutung seien, vereinige das Diplomatische Korps sich vor der ehrwürdigen Person des Reichspräsidenten in berechtigten, durch keine Schwierigkeiten zu erschütternden Hoffnungen.

Der Reichspräsident dankte dem Botschafter u. a. für die Glückwünsche und für das Gedenken an Dr. Stresemann.

Das deutsche Volk hege die Zuversicht, daß die Arbeit des letzten Jahres mit Erfolg im neuen fortgesetzt werden werde. Deutschland kann, so führte der Reichspräsident aus, seine Aufgaben im Kreise der Nationen nur dann erfüllen, wenn es politische Freiheit und wirtschaftliche Entfaltungsmöglichkeit hat. Die Ruhe und Sicherheit der Welt, die wir alle wünschen, haben politische Gleichberechtigung und wirtschaftliche Gesundheit aller Staaten zur Voraussetzung.

In der Hoffnung, daß dieses Ziel erreicht wird, spreche ich Ihnen im Namen des deutschen Volkes und im eigenen Namen meine aufrichtigsten und herzlichsten Neujahrswünsche aus.

Im Anschluß daran empfing der Reichspräsident den Reichskanzler, die Reichsminister und die Staatssekretäre der Reichsregierung. Der Reichskanzler entbot dem Reichspräsidenten die Glückwünsche der Reichsregierung. Mit dem deutschen Volke, so führte er aus, hofft die Reichsregierung, daß auch im neuen Jahre Ihnen Gesundheit und Wohlergehen beschieden sein mögen. Im Mittelpunkt unserer politischen Arbeit stand im vergangenen Jahre das Ringen um die endgültige Gestaltung der für Deutschland durch den verlorenen Krieg zu tragenden Lasten.

In diesen Erörterungen ist die Räumung der zweiten Zone des besetzten Gebietes vor dem vertragsmäßig festgesetzten Termin erreicht worden. Die dritte Zone soll spätestens am 30. Juni d. J. von den Besatzungstruppen geräumt und

damit Deutschland wieder frei werden.

Im Zusammenhang mit der vorgesehenen Erleichterung unserer Lasten hat die Reichsregierung eine Reichsfinanzreform in Angriff genommen und dazu die Grundzüge eines umfassenden Programms vorgelegt. Die Erledigung dieser Aufgaben wird nach Abschluß der Haager Verhandlungen die vordringlichste Sorge der Reichsregierung sein.

Der Reichspräsident dankte dem Reichskanzler für die Glückwünsche und erwiderte sie mit den besten Wünschen für den Erfolg der Arbeit.

Wenn alle die schweren Fragen so gelöst werden sollen, so führte der Reichspräsident aus, wie es das Wohl unseres Vaterlandes und die Verantwortung für dessen Zukunft fordern, dann müssen Parteigeist und Interessenpolitik hinter die großen vaterländischen Gesichtspunkte zurückgestellt werden und die Lebensfragen unseres Volkes uns zu einer breiten einheitlichen Front zusammenschließen. Ich spreche daher in dieser Stunde erneut die Mahnung aus, daß

noch über den Parteien das Vaterland

stehen muß. Wer entschlossen Hand mit anlegt und mitarbeitet an den Aufgaben der Gegenwart und am Aufbau der Zukunft, der handelt wahrhaft national. Daß das neue Jahr solche Erkenntnis festigen möge, ist heute mein treuer Wunsch!

Hierauf brachte das Reichstagspräsidium dem Reichspräsidenten die Glückwünsche des Reichstages dar. Anschließend erschien eine Abordnung des Reichsrats, die die Glückwünsche des Reichsrats aussprach.

Deutsch-österreichische Neujahrswünsche

Anläßlich des Jahreswechsels hat zwischen dem Reichspräsidenten und dem österreichischen Bundespräsidenten ein Telegrammwechsel stattgefunden. Das Telegramm des Reichspräsidenten hatte folgenden Wortlaut:

„Zum Jahreswechsel spreche ich Ihnen, Herr Bundespräsident, meine wärmsten und herzlichsten Glückwünsche für Ihr persönliches Wohlergehen aus. Hiermit verbinde ich die aufrichtigsten Wünsche für die Zukunft Oesterreichs. Reichspräsident von Hindenburg."

Bundespräsident Miklas drahtete:

„An der Schwelle des neuen Jahres bitte ich Euer Exzellenz für Ihre Person und Ihre Familie, aber auch für das Wohlergehen des ganzen deutschen Volkes meine innigsten Glückwünsche entgegenzunehmen. Mit diesen Wünschen verbinde ich die Hoffnung, daß es dem deutschen Brudervolke vergönnt sein möge, auch im kommenden Jahr auf dem Wege wirtschaftlicher und kultureller Entwicklung in gleicher Weise wie bisher machtvoll fortzuschreiten. Bundespräsident Miklas."

Einstellung der französischen Liquidation.

Deutsch-französisches Abkommen.

Von amtlicher deutscher Seite wird mitgeteilt: Der deutsche Botschafter von Hoesch und der französische Außenminister Briand haben ein Abkommen über die Einstellung der Liquidation des deutschen Vermögens unterzeichnet. Das Abkommen wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Besonders wertvoll ist die Rückgabe des deutschen Eigentums in Marokko.

Errichtung des landwirtschaftlichen Einheitsverbandes.

Die Vereinheitlichung des Genossenschaftswesens.

Die Einigungskommission der Organisationen des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens hatte bekanntlich in Frankfurt a. M. am 19. Juli 1929 die Verhandlungen über die Bildung des Einheitsverbandes zu Ende geführt. Inzwischen sind von sämtlichen beteiligten Organisationen die Zustimmungserklärungen zu den Frankfurter Beschlüssen erteilt

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

und die zur Auflösung der Verbände nötigen Vorbereitungen abgeschlossen worden. Die Auflösung des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften wird am 12. Februar im Rahmen eines nach Berlin einberufenen außerordentlichen Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaftstages beschlossen werden. Am gleichen Tage wird auch der Generalverband der Deutschen Raiffeisen-Genossenschaften auf einem außerordentlichen Generalverbandstag seiner Auflösung die endgültige Zustimmung erteilen. Der Genossenschaftsverband des Reichslandbundes hat bereits am 1. Oktober 1929 seine Auflösung durchgeführt. Am 13. Februar 1930 wird dann in Berlin in Form einer geschäftlichen Tagung die Errichtung des Einheitsverbandes, der den Namen: Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften-Raiffeisen führen wird stattfinden.

Der Mörder Graf Mirbachs erschossen.

Durch die Sowjets hingerichtet.

Nach Meldungen aus Moskau wurden in der letzten Zeit in der Sowjethauptstadt mehrere Verhaftungen, die mit der geheimen trotzkistischen Opposition zusammenhängen, vorgenommen. Die Verhafteten sollen verbotene Beziehungen zu ihrem Führer Trotzki unterhalten haben. Diese Gruppe soll wichtige Dokumente nach dem Auslande ausgeliefert haben. U. a. ist der Führer der Moskauer trotzkistischen Gruppe, der Mörder des ersten deutschen Botschafters in Moskau, Grafen Mirbach, Bljumkin, von der O. G. P. U. verhaftet und zum Tode verurteilt worden. Das Urteil soll bereits am 22. Dezember durch die Wachen der O. G. P. U. vollstreckt worden sein.

Fünf Todesopfer eines Autobusunglücks.

Ein Personenzug überfährt einen Autobus.

Ein Personenzug überfuhr zwischen Insterburg und Blumenthal einen Personenomnibus der Stadt Insterburg. Von den Insassen des Kraftwagens wurden vier Personen getötet, sieben schwer und vier leicht verletzt.

Der Übergang ist mit Schranken versehen, die Schranken waren aber nicht geschlossen. Der diensttuende Schrankenwärter wurde in seiner Wärterbude bewußtlos aufgefunden und mußte in das Kreiskrankenhaus übergeführt werden. — Bei dem Unfall entgleisten die Lokomotive und ein Wagen des Zuges; die Strecke war mehrere Stunden gesperrt. Die verletzten Insassen des Kraftwagens wurden in das Kreiskrankenhaus Insterburg befördert, wo eine Frau ihren Verletzungen erlag.

Die rätselhafte Papageienkrankheit.

Weitere Erkrankungen in Altona und in Wien.

Die Papageienkrankheit ist nunmehr auch in Altona in sechs Fällen festgestellt worden. Im Altonaer Krankenhause sind in den letzten vier Wochen Kranke zur Beobachtung gekommen, die Erscheinungen von Lungenentzündung zeigten, aber in ihrem allgemeinen Verhalten so eigentümlich waren, daß das Bild mit keinem der Bilder übereinstimmte, die die verschiedenen Formen von Lungenentzündung aufweisen. Die Annahme der Ärzte, daß hier eine neue Krankheit vorliege, hat sich dahin bestätigt, daß es sich in der Tat um die „Papageienkrankheit" handele.

Auch in Wien hat sich ein Fall von Papageienkrankheit ereignet. Der 53jährige Marktfahrer Pawelka ist vor einigen Tagen gestorben. Es wurde festgestellt, daß dieser Mann, der auf den Märkten durch Papageien Schicksalszettel ziehen ließ, sich dadurch ansteckte, daß er mit demselben Löffel, mit dem er das Tier fütterte, Speisen einnahm. Der Vogel ist ebenfalls eingegangen. An alle Papageienbesitzer wird eine Aufforderung zur Vorsicht gerichtet.

Furchtbare Kinobrandkatastrophe.

72 Kinder getötet

In Paisley in der Nähe von Glasgow ereignete sich ein furchtbarer Kinobrand, dem 72 Kinder im Alter von 16 Monaten bis zu 14 Jahren zum Opfer gefallen sind. Über den Brand liegen folgende Einzelheiten vor: In dem Glen-Kino in Paisley brach Feuer aus. Auf die Alarmsignale hin stürzten alle Kinder den Ausgängen zu. Als die Flammen aus dem Vorführungsraum hervorschlugen, entstand eine ungeheure Panik. Das ganze Kino füllte sich schnell mit Rauchwolken. Bei dem allgemeinen Andrang zu den Ausgängen wurde eine große Anzahl der Kinder niedergetreten, so daß die Polizei und die Feuerwehr später die größte Mühe hatten, die Bewußtlosen und Verletzten zu bergen. Ins Krankenhaus sind insgesamt 150 Kinder eingeliefert worden, von denen jedoch nur ein ganz kleiner Teil ernstere Verletzungen davongetragen hat.

Ein Augenzeuge erzählt.

Ein Augenzeuge gibt folgende Schilderung der Katastrophe: Als ich einem der Eingänge in der von dichten Rauchwolken gefüllten Halle erreicht hatte, versuchte ein Polizist vergeblich, in die von Panik ergriffenen Kinder Ordnung zu bringen. Am Aufgang zu den beiden Haupttreppen, die von der Tribüne führen, lagen die niedergetretenen Kinder, wie ich später selbst zusammen mit den Polizisten feststellte, zu sechs übereinander.

Sobald sich die Nachricht von der Katastrophe verbreitete, eilten Zivilisten in großer Anzahl zur Hilfeleistung herbei. Auf Leitern erreichten sie die Hoffenster, die sie einschlugen. Von dort ließen sie sich in den Saal hinab. Ein Arzt war gleichfalls schnell zur Stelle und eine größere Anzahl der niedergetretenen Kinder konnte in Sicherheit gebracht werden. Der Krankenwagendienst erwies sich später als unzureichend. Ein Straßenbahnwagen leistete Hilfsdienste in der Beförderung der Toten und Verletzten nach dem nahe gelegenen Alexandra-Krankenhaus. Die dort im Gang befindliche Weihnachtsfeier wurde sofort unterbrochen. Inzwischen war ein dringender Hilferuf an sämtliche Ärzte ergangen und in kurzer Zeit war ausreichende medizinische Hilfe zur Stelle. In zahlreichen Fällen kam diese jedoch bereits zu spät. Mehr als hundert Feuerwehrleute und Polizisten versuchten mit aller Kraft, die Kinder aus der Todesfalle, die das Kino darstellte, zu retten. Außerhalb spielten sich herzzerreißende Szenen ab, da der größte Teil der Mütter und Väter der im Kino befindlichen Kinder inzwischen eingetroffen war. Die Szenen wiederholten sich später im Krankenhaus, wo lange Reihen von Kinderleichen aufgebahrt lagen. Die meisten der Opfer sind — wie später festgestellt wurde — den durch die Flammen entwickelten giftigen Gasen erlegen.

*

Der Brandmeister bezeichnet die Brandkatastrophe als das schrecklichste Ereignis seines Lebens. Das ganze Gebäude war in dichte Rauchwolken gehüllt. Zivilpersonen riefen ihnen zu: „Setzt eure Rauchhelme auf, man kann in den Rauch nicht hinein." Als aber seine Leute hörten, daß Kinder in Gefahr seien, warteten sie nicht erst auf die Rauchhelme, sondern machten sich an ihr Rettungswerk. Ein Feuerwehrmann, der in das brennende Gebäude eingedrungen war, erzählt, daß er eine feste Masse von Menschenleibern vorfand. Die verzweifelten Kinder packten die Feuerwehrleute bei ihren Röcken und diese griffen, soviel sie nur greifen konnten, und eilten mit ihnen ins Freie. In der Nähe der Ausgänge lagen in dichter Menge zusammengeballt die Lebenden und die Toten.

*

Masernepidemie im Flüchtlingslager.

Zwanzig Kinder gestorben.

Im Flüchtlingslager Hammerstein bei Schneidemühl ist unter den Kindern der deutschrussischen Auswanderer eine Masernepidemie ausgebrochen, die mit Lungenentzündung auftritt und bereits in zwanzig Fällen tödlich verlaufen ist.

Kleine Nachrichten

Selbstmord auf den Schienen.

Reichenbach (Schlesien). An der nach Königszell führenden Bahnstrecke wurde in der Nähe des Bahnhofes Reichenbach-Niederstadt ein junges Paar tot aufgefunden. Beiden waren die Köpfe abgefahren. Es handelt sich um die 18jährige Hermine Gold aus Reichenbach und um einen etwa 22—25 Jahre alten jungen Mann. Es liegt Selbstmord vor.

Bei einer Neujahrsschlägerei getötet.

Neustrelitz. Die Silvesterfeier im Dorfe Ballwitz bei Burgstargard führte zu einer wüsten Messerstecherei. Der Arbeiter Bahlke wurde von seinem Gegner durch einen Messerstich schwer verletzt, so daß der Tod unmittelbar darauf eintrat.

Hunderttausend Mark unterschlagen.

Oldenburg (Holstein). Die Kreis Oldenburg-Elektrizitätsgenossenschaft hielt ihre Generalversammlung ab. Dabei wurde mitgeteilt, daß der frühere kaufmännische Geschäftsführer Penkert von 1924 bis 1929 etwa hunderttausend Mark unterschlagen hatte. Diese Mitteilung löste unter den Anwesenden eine außerordentliche Erregung aus.

Geplanter tschechoslowakischer Raketenflug.

Prag. Die Prager Ingenieure Ludwig Ofenaek und Sohn haben ein Raketenflugzeug konstruiert, das im Frühjahr 1930 den Flug in den Weltraum unternehmen soll. Zu diesem Fluge sollen sich bereits zwei Passagiere, ein Hochschüler aus Preßburg und ein Herr Max Deutsch aus Olmütz, gemeldet haben. Das Flugzeug, das sechs Antriebsraketen und zwei Bremsraketen haben wird, soll insgesamt neun Personen auf die Fahrt mitnehmen.

Der Bruder des Papstes gestorben.

Rom. Hier verstarb plötzlich Graf Fermo Ratti, der Bruder des Papstes. Der Graf war vor zwei Tagen erkrankt; seine Frau und sein Sohn weilten an seinem Krankenlager. Auf die Nachricht von seinem Hinscheiden eilten sofort Abgesandte des Vatikans an das Totenbett des Grafen Ratti.

Beteiligung Italiens an der Zollfriedenskonferenz.

Rom. Die italienische Regierung hat beschlossen, sich an der Zollfriedenskonferenz zu beteiligen und hat an den Völkerbund ein Telegramm gesandt, in dem es heißt, die italienische Regierung beabsichtige, in voller Freiheit den von dem Wirtschaftskomitee vorbereiteten Konventionsentwurf zu prüfen. Sie halte sich an den Entwurf nicht für gebunden. Demnächst würden die Mitglieder der Delegation, die Italien zur Konferenz entsenden werde, ernannt werden.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 2. Januar 1930.

Merkblatt für den 3. Januar.

Sonnenaufgang	8^{00}	Mondaufgang	10^{00}
Sonnenuntergang	16^{04}	Monduntergang	19^{04}

1829: Der Philologe Konrad Duden geb.

Januar.

Der Januar hat seinen Namen von dem römischen Gotte Janus, dem der erste Tag dieses Monats gewidmet war. Das war in mehr als einer Hinsicht bedeutungsvoll, und das Sinnbildliche, das darin liegt, ist bis zum heutigen Tage lebendig geblieben, obwohl uns der alte Janus nichts mehr zu sagen hat. Janus war der Gott, der die Türen der Häuser beschützte, und weil er wie ein guter Türhüter beide Seiten des Hauseingangs zugleich im Auge haben sollte, stellte man ihn mit zwei Gesichtern dar. Das ursprünglich rein häusliche Amt, das man ihm zuteilte, wurde sehr früh schon auf die ganze Stadtgemeinde übertragen. Er hatte dann also auch die Hauptzugänge zur Stadt selbst zu beschützen und man errichtete ihm an diesen Zugängen besondere Bogen, die Janusbogen; durch das Öffnen der Türen des berühmtesten römischen Janusbogens wurde der Krieg angedeutet, durch ihr Schließen der allgemeine Rechtsfriede. Und nun können wir nach Lust und Laune symbolisieren. Januar, der Janusmonat, das ist die Tür, das ist der Eingang zum Jahre. Bringt das Jahr Krieg — was aber durchaus nicht Auseinandersetzung mit den Waffen zu bedeuten braucht — oder bringt es Frieden? Aber lassen wir den Janus, der uns ja nur noch ein Begriff ist, aus dem Spiele und sehen wir uns den Januar von einer anderen Seite an. Der Name „Hart"- oder „Eismonat", den man ihm gegeben hat, kennzeichnet ihn zur Genüge. Er gilt als der kälteste Monat des Jahres und viele behaupten, daß der Winter bei uns eigentlich erst mit ihm eröffnet werde und nicht schon mit dem Dezember oder gar schon mit dem November. Ganz bestimmt aber eröffnet er die — Winterbälle, denn er ist die Pforte zur Karnevalszeit, und es pflegt hoch herzugehen im Januar, vorausgesetzt, daß man nach Weihnachten und Silvester noch Geld genug im Beutel hat. Von den Tagen des Januars gelten fünf als ernste Lostage, d. h. als Tage, die das Wetter einer ganzen kommenden Periode bestimmen: diese fünf Lostage, die besonders in den alten „Bauernregeln" eine Rolle spielen, sind der Neujahrstag, St. Genoveva (3. Januar), Fabian Sebastian (20. Januar), St. Vinzenz (22. Januar) und St. Pauli Bekehrung (25. Januar). Für die katholische Kirche von besonderer Bedeutung ist der 6. Januar, das Fest der Heiligen Drei Könige, auch „Hohes Neujahr" genannt. Das ist die kurz umrissene Charakteristik des Januars, und es bleibt jetzt nur noch zu wünschen, daß der Januar 1930 sein Jahr so einleiten möge, daß alle mit ihm zufrieden sein können, nicht zuletzt die Wintersportler, die noch immer nicht genug Schnee für ihre Rodelschlitten und ihre Skier finden können, obwohl der Januar doch von Rechts wegen mit Schlittenschellengeläut beginnen müßte!

Von alten zum neuen Jahre. Die lauen Lüfte, die fast den ganzen Dezember hindurch wehten, haben dem alten Jahre nun auch das Sterbelied gesungen. Das alte ist tot, es begann ein neues. Doch ehe am Silvesterabend der Vorhang langsam niederrollte, flammte doch bei allen Menschen noch einmal das Bestreben auf, die letzten Stunden in stiller Betrachtung und im Zusammenfluß mit lieben Menschen in Freude und Frohsinn zu genießen. So wie es immer gewesen, war es auch diesmal. Eine zahlreiche Gemeinde versammelte sich am Abend zum Gottesdienst, noch einmal flammte hie und da der silberfädendurchzogene Christbaum auf und bei Spiel und Gesang, bei heiterem Geplauder und Bläserklang näherte sich mit Riesenschritten die letzte Stunde. Als nach ½12 Uhr die Glocken das alte Jahr auf seinem letzten Lagestück begleiteten, da nahm das Leben in den Straßen zu. Es zog sich nach dem Marktplatze, wo am „Christbaum für Alle" Amtsdirektor Philipp und ein Bläser-Doppelquartett mit feierlichen Klängen die Jahreswende verschönte. Dann ertönte der erste Schlag der Rathausuhr, die Schläge vom Kirchturm folgten, ein allgemeines Beglückwünschen überall, wo Menschen zusammen sich fanden und dann läuteten die Glocken mit ihrer geweihten Melodie das neue Jahr ein. Und nun enthüllt es bereits die ersten Falten seiner Vorhänge. Was auf der Bühne des Lebens es uns in seinem Verlaufe vorspielen wird — wer vermag es schon jetzt vorauszusagen? Dunkel und unerforscht, wie in dem vorangegangenen Jahre liegt das Programm der nächsten Wochen vor uns. Und nur ein Wunsch beseelt uns alle ohne Unterschied und Ansehen der Parteien: Möchte das neue Jahr unserem Vaterlande und Volke und darüber hinaus der gesamten Menschheit ein Stück vorwärts helfen.

Der Neujahr-Postbetrieb. Auf dem hiesigen Postamte herrschte in den letzten Tagen Hochbetrieb. Alle Kräfte waren zur Bewältigung des Neujahrsverkehrs angestrengt. Der kurz vorherliegende Sonntag hatte das Gute, daß an ihm viele Glückwunschkarten gerieben und anderntags schon aufgeliefert wurden. So drängte sich nicht alles auf die letzten Stunden zusammen. Aber trotzdem hatten am Silvester alle Hände bis zum Abgang der letzten Postgelegenheit zu tun. Die Briefkasten im Stadtgebiete wurden alle Stunden, der an der Post fast alle Viertelstunden geleert. All Sendungen mußten wie alltäglich nach dem festgesetzten Plan für das Postamt Dresden 28 sortiert und gebündelt werden, um auch dort eine prompte Verteilung zu ermöglichen. Der Briefkartenverkauf wurde am Montag an 3, am Dienstag an 2 Schern bewältigt. War schon am Dienstag auch die ankommende Post gewaltig gestiegen, so hielt sie doch keinen Vergleich mit der Neujahrspost aus. Die doppelte Anzahl Sortierer und auch doppelt soviel Besteller waren nötig, die Post zur rechten Zeit die Hände der Empfänger zu bringen. Daß es restlos geschehen konnte, ist der angestrengten Arbeit der hiesigen Beamten zu danken. So prompt wie der Neujahrspostverkehr wurde dank der guten Autoverbindung mit Dresden auch der Weihnachtspaketverkehr restlos bewältigt.

Die Frage über den Steuerabzug vom Arbeitslohn sind bis spätestens 5. Februar an die Finanzämter abzugeben. Näheres sagt die amtliche Bekanntmachung in vorliegender Nummer.

Der Beitrag für die Arbeitslosenversicherung ist ab 1. Januar für das ganze Reichsgebiet einheitlich auf 3½ Prozent des maßgebenden Arbeitsentgeltes erhöht worden. Weiter macht das Arbeitsamt Freital in dieser Nummer bekannt, daß ab 6. Januar eine Neuregelung der Meldezeiten für die Arbeitslosen erfolgt. Der dritte Kontrolltag wird bis auf weiteres in Wegfall gestellt. Die Meldetage und Zeiten sind aus den Anschlägen im Arbeitsamt und den Gemeindeämtern ersichtlich.

Die Spielgruppe Dresden der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen hatte gestern abend mit der Wiederholung des Lustspiels „Weekend im Paradies" großen Erfolg. Der „Löwe"-Saal war ziemlich ausverkauft und die Besucher ergötzten sich an dem Stück, das eine Situationskomik wie selten aufzuweisen hat und sie bis zum Schlusse auch nicht abebben läßt. Man lachte von Anfang bis zum Ende und lange noch darnach. Gespielt wurde unter Leitung von Frl. Anne Schönstedt, wer ganz vorzüglich bis in Kleinigkeiten hinein. Der reiche Beifall war wohlverdient.

Frecher Einbrecher. Gestern abend gegen 11 Uhr haben zwei Unbekannte bei Schuhmachermeister Harder auf der Rosenstraße die Schaufensterscheibe zertrümmert und dann 2 Paar Herrenschuhe daraus gestohlen. Durch das Badergäßchen sind sie dann unerkannt entkommen.

Ein humoristisches Konzert der Städtischen Orchesterschule findet Sonntag den 5. Januar abends 8 Uhr im „Adler" statt. Ein buntes gediegenes Programm kommt zur Abwicklung und ihm folgt der Ball.

Frostige Erinnerungen. Der vorige Winter brachte uns, woran in den Tagen sonderbarer Witterungslaunen erinnert sei, eine unterbrochene Kälteperiode von 58 Tagen. Während der „meteorologische" Winter in Deutschland stets von Anfang Dezember Ende Januar dauert, sich also vom „astronomischen" Winter unterscheidet, dauerte die Kälte im vorigen Winter bis zum 23. Februar und brachte am 10. und 11. Februar für große Teile des Reiches Rekordtemperaturen von 25 bis 30 Grad, in Schlesien in den Gebirgen sogar bis zu 40 Grad unter Null, womit das absolute Minimum der letzten hundert Jahre erreicht wurde. Der Monat Februar 1929 darf sogar den Ruhm für sich beanspruchen, der kälteste Februar seit zweihundert Jahren gewesen zu sein. Die Kältewelle flutete hinunter bis nach Italien und nach Dalmatinischen Küste (wo am 2. Februar zehn Grad unter Null gemessen wurden), und es ergab sich u. a. die Kuriosität, daß an diesem Tag in Rom kälter war als in Haparanda in Nordschweden. Auf dem Rhein waren im letzten Winter von der 489 Kilometer langen Strecke 250 Kilometer mit festem Eis bedeckt. Breite Strom glich mit seinen übereinandergetürmten Eisschollen, die langsam eingefroren waren, einer weißen Eiswüste. Auch Ostsee gefroren die Schiffe ein und mußten durch Eisbrecher mühsam befreit werden. In den Wäldern erlitten die Wildbestände große Verluste, da der Boden vollkommen vereist war und eine Nahrungssuche unmöglich machte. Der Boden war stellenweise bis zu einer Tiefe von einem Meter und darüber hart gefroren. In den Städten kam es infolge der Kälte vielfach zu Betriebseinstellungen, es gab Wasserrohrbrüche, Störungen in der Kanalisation und, da die Flüsse nicht schiffbar waren, Kohlenmangel, daß die Reichsbahn nur mit Einsatz aller Wagen einigermaßen helfen konnte.

Sonntagsrückfahrkarten zu Hohneujahr. Der Dreikönigstag (Hohneujahr) hat nunmehr auch im Bereiche der Reichsbahndirektion Dresden als ein Festtag zu gelten, zu dem Sonntagsrückfahrkarten auszugeben sind. Da das Hohneujahr diesmal auf einen Sonntag fällt, haben die Sonntagsfahrkarten Gültigkeit von Sonnabend den 4. Januar mittags 12 Uhr an zur Hinfahrt, und zur Rückfahrt am 5. und 6. sowie am 7. Januar bis spätestens 9 Uhr vormittags. Die während dieser Zeit von den Stationen der Reichsbahndirektion Dresden ausgegebenen Sonntagsrückfahrkarten sind auch in außersächsischen Reichsbahnbezirken anzuerkennen (z. B. Chemnitz—Berlin, Leipzig—Erfurt, Dresden—Kottbus, Riesa—Lübbenau usw.).

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. — Nr. 1 — Donnerstag, den 2. Jan. 1930

Tagesspruch

Glücklich, wer ein Leid erfahren,
Das ihm schnitt ins tiefste Herz.
Wie ein Gnadenpfand bewahren
Mag er heilig seinen Schmerz.
All sein Wandel geht in Demut,
All sein Leben ernst und schlicht
Nur die Sehnsucht, nur die Wehmut
Führet uns in Gottes Licht.

Deutschlands amerikanische Schulden

Vielzuwenig ist die absonderliche Tatsache bekannt, daß zwar der damalige Präsident der Vereinigten Staaten, Woodrow Wilson, den Vertrag von Versailles unterzeichnet hat, daß aber die Volksvertretung in Washington, Senat und Repräsentantenhaus, diese Unterschrift nicht ratifizierte. Daraus ergibt sich, daß Deutschland mit Amerika einen „Sonderfrieden" abschloß, des weiteren aber auch, daß die Vereinigten Staaten nicht Mitglied des Völkerbundes sind und auch nur inoffiziell, wenn auch tatsächlich an den Konferenzen teilnahmen, auf denen der Versailler Vertrag reformiert wurde. Abgesondert von den übrigen Ententestaaten hat Amerika auch die Frage des liquidierten deutschen Eigentums geregelt und auch sonst eine Reihe von Vereinbarungen mit Deutschland getroffen, die die Regulierung der Kriegsfolgen betrafen. In einem Punkt allerdings arbeiteten die Vereinigten Staaten mit der Reparationskonferenz der Entente nicht bloß „privat", sondern ganz offiziell zusammen: der Reparationsagent Parker Gilbert überwies aus den Zahlungen, die in seine Kasse auf Grund der deutschen Verpflichtungen geflossen sind und fließen, einen Teil an Amerika, soweit dies zwischen den Ententestaaten vereinbart war. Die Vereinigten Staaten hielten hinsichtlich der Höhe ihrer Forderungen auch hier wieder die Theorie aufrecht, daß es sich dabei lediglich um Baraufwendungen für die Kriegführung bzw. Kosten der Besetzung handele. 1926/27 betrug die an Amerika gezahlte Summe fast 100 Millionen, 1927/28 etwas über 85 Millionen Mark.

Durch das soeben abgeschlossene Übereinkommen zwischen Berlin und Washington wird das nun aber anders; nicht mehr durch den Reparationsagenten bzw. nach Annahme und Inkrafttreten des Young-Planes durch und über die Internationale Bank werden diese anteiligen Zahlungen erfolgen, sondern der amerikanische Anteil an den deutschen Verpflichtungen des Young-Plans wird von Deutschland direkt an die Vereinigten Staaten abgeführt. Dabei wird wieder jene oben geschilderte „Theorie" aufrechterhalten: Amerika hat offiziell auch mit dem Young-Plan „nichts zu tun": ebensowenig, wie es z. B. daran „interessiert" sei, daß in diesen Young-Plan die Zahlungsverpflichtungen der Ententestaaten an Amerika tatsächlich hineingearbeitet sind und dort einen wichtigen, die Höhe der deutschen Jahresverpflichtungen wesentlich bestimmenden Faktor bilden. Das Übereinkommen berührt also nicht etwa diesen Teil der „interalliierten Schulden", Amerika würde sich — theoretisch — auch immer nur an die Ententestaaten als seine Schuldner halten, wenn Deutschland einmal nicht zahlen sollte, würde sich auch für offiziell „nicht interessiert" daran erklären, ob die deutschen Zahlungsverpflichtungen im Falle eines Schuldennachlasses Amerika den Ententestaaten gegenüber herabgesetzt würden. — kurz: der Young-Plan „existiert für Amerika nicht". Was vielleicht gar nicht so ungeschickt ist, wenn etwa Frankreich irgendwelche Abhängigkeit in der Bezahlung seiner Schulden von der deutschen Zahlungswilligkeit oder -bereitschaft konstruieren wollte!

Angesichts des rein Theoretischen dieser ganzen Konstruktion braucht man in Deutschland dieses Übereinkommen politisch nicht zu überschätzen. Ein finanzieller Vorteil ist augenblicklich ja auch nicht erzielt, höchstens darf man hoffen, daß eines für uns sehr schönen Tages die Amerikaner einen Schlußstrich unter die deutschen „Schulden" machen. Allerdings sind die Amerikaner selbst gegenüber ihren Waffenfreunden aus dem Weltkrieg niemals sehr freundliche Gläubiger gewesen, zeigten recht wenig Sentimentalität trotz aller, namentlich von französischer Seite her erfolgender Appelle. Aber sie haben doch ein Entgegenkommen durch eine sehr lange sich hinziehende Ausdehnung der Zeit für die Abzahlung bewiesen in einer Art, wie sie die Entente Deutschland gegenüber leider nicht gezeigt hat.

Billig ist Trumpf!

Die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Dezember.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird geschrieben:

Drei Faktoren bestimmten im Monat Dezember die wirtschaftliche Lage des Handwerks: die allgemeine wirtschaftliche Depression, die Witterung und das Weihnachtsfest. Der unverkennbare allgemeine Konjunkturrückgang der letzten Monate hat zahlreiche Handwerksberufe nachteilig beeinflußt. Namentlich auf die metallverarbeitenden Handwerke wirkten sich die Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen in der Industrie ungünstig aus. Indirekt wurden auch die Bekleidungs- und Nahrungsmittelhandwerke durch die Arbeiterentlassungen betroffen, da die hierdurch hervorgerufene große Zahl der Arbeitslosen nur als Käufer unbedingt lebensnotwendiger Artikel in Frage kommt und das beschränkte Einkommen dieser Gruppen die Nachfrage nach möglichst billigen Massenartikeln statt nach guter Handwerksarbeit steigen läßt. Da auch bei den noch beschäftigten Bevölkerungskreisen fühlbare Geldknappheit bestand, entsprach das Weihnachtsgeschäft nicht überall den in diese Zeit gesetzten Erwartungen. Wohl hatten namentlich die Handwerksbetriebe, die auch Ladengeschäfte unterhalten, wie beispielsweise Sattler, Bäcker, Konditoren, Schumacher usw., eine gewisse Geschäftsbelebung aufzuweisen, doch wird fast durchweg berichtet, daß, soweit bisher feststellbar, der Umfang des Weihnachtsgeschäfts des Vorjahres nicht erreicht ist. Auch wurden fast ausschließlich billige Sachen verlangt. Nach den eingegangenen Berichten trifft dieses namentlich für das Verkaufsgeschäft der Elektroinstallateure, der Goldschmiede und der Uhrmacher zu. Im Schneiderhandwerk, für das der Monat Dezember noch mit zu den Hauptgeschäftsmonaten zählt, wurde nicht der Auftragsbestand erzielt, der sonst um diese Zeit üblich ist.

Mit Rücksicht auf die fortgeschrittene Jahreszeit ist die Beschäftigung des Baugewerbes nahezu völlig zum Stillstand gekommen. Mit Einsetzen des Frostes in der Mitte des Monats wurden auch die zu Anfang noch im Gange befindlichen Tiefbau- sowie die Verputz- und Ausbauarbeiten an Hochbauten eingestellt. Die Aussichten für das kommende Baujahr werden ungünstig beurteilt, weil der allgemeine wirtschaftliche Rückgang sowie die schwierige finanzielle Lage von Staat und Gemeinden keine Hoffnung auf ein größeres Baupregramm aufkommen lassen.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes zeigt in den letzten Monaten eine ständig steigende Verschlechterung. Einen Ausgleich für die zahlreichen Arbeiterentlassungen in einzelnen Handwerksberufen durch vermehrte Einstellung von Arbeitskräften in anderen, für die der Dezember Hauptgeschäftszeit ist, fand nicht statt, da selbst die besser beschäftigten Betriebe in der Mehrzahl die Arbeiten mit den vorhandenen Arbeitskräften erledigen konnten. Lohnerhöhungen sind nicht bekanntgeworden.

Die Beschaffung von Material bereitete keine Schwierigkeiten. Die Preise blieben überwiegend unverändert. Der Geldeingang hat im Berichtsmonat eine weitere Verschlechterung erfahren. Größere Einkäufe wurden fast nur gegen Ratenzahlung getätigt.

Der Welfenschatz verloren.

Hannover lehnt ab.

Das Schicksal des bekannten sog. Welfenschatzes, das vor einigen Monaten anläßlich des drohenden Verkaufes nach Amerika lebhaft besprochen wurde, scheint jetzt endgültig entschieden zu sein. Es ist nicht gelungen, das wertvolle deutsche Kulturgut für die Heimat zu sichern, und der Verschiebung nach Amerika dürfte kaum noch ein Riegel vorzuschieben sein.

Die städtischen Kollegien in Hannover beschäftigten sich erneut in einer mehrstündigen Beratung mit dem Verkauf des Schatzes. Der Welfenschatz war von dem Herzog von Braunschweig und Lüneburg an ein Konsortium von Kunsthändlern verkauft worden. Der Herzog hatte sich bereit erklärt, von diesem Vertrage zurückzutreten, wenn Hannover den Welfenschatz mit den Herrenhäuser Gartenanlagen übernehmen wolle. Die Gesamtbelastung für die Stadt Hannover würde insgesamt zehn Millionen Mark betragen. Der vom Oberbürgermeister vertretene Antrag wurde vom Magistrat angenommen, im Bürgervorsteherkollegium aber mit den Stimmen der Sozialdemokraten und der Kommunisten abgelehnt. Auch ein Kompromißantrag, nach dem einige große Stücke des Welfenschatzes für etwa vier Millionen Mark an den Staat abgetreten werden sollten, verfiel der Ablehnung. Damit dürfte der Welfenschatz für Deutschland verloren sein, da der Herzog nur bis zum 1. Januar von dem Verkauf an das erwähnte Konsortium zurücktreten kann.

Dr. Curtius über den Völkerbund.

Eine Würdigung.

Reichsaußenminister Dr. Curtius sagt in einem veröffentlichten Aufsatz u. a.:

In meiner bisherigen amtlichen Stellung hatte ich bereits Gelegenheit, die Tätigkeit des Völkerbundes, soweit sie sich auf die Wirtschaftsfragen bezog, näher zu verfolgen. Mit Genugtuung kann ich feststellen, wieviel Arbeit der Völkerbund auf diesem Gebiete schon geleistet hat. Lebhaft begrüße ich auch das für die nächsten Jahre festgesetzte wirtschaftliche Aktionsprogramm, das die Herstellung eines möglichst universellen Zollfriedens durch gemeinsames etappenweises Vorgehen erstrebt. Der Wirtschaftsfriede ist ein wichtiges, vielleicht das wichtigste Element des Friedens überhaupt. Es muß sich zeigen, ob der Völkerbund das Problem der Minderheiten, dieses Neuland der internationalen Politik, zu überwinden imstande ist. Ich weiß, daß das zu Ende gehende Jahr Fortschritte gezeitigt hat und daß einige nicht unwesentliche Verbesserungen bei der Behandlung von Minderheitenbeschwerden eingetreten sind. Ist wirtschaftliche und geistige Zufriedenheit Vorläufer und Voraussetzung jenes politischen Friedens, der in

der feierlichen Aechtung des Krieges

seinen Ausdruck fand, so ist es nun auch Sache des Völkerbundes, die logischen Folgerungen aus diesem bedeutsamen Akt zu ziehen. Die wichtigste Konsequenz ist die Entwicklung zur friedlichen Lösung aller internationalen Streitigkeiten. Es bleibt noch viel zu tun, es ist aber auch schon viel getan.

Möge es dem Bunde vergönnt sein, daß man bald Ähnliches von seiner Arbeit an der internationalen Abrüstung sagen kann. Ich will mich nicht den Pessimisten anschließen, die den Völkerbund hier vor einem unlösbaren Problem stehen sehen. Wer dem Bund in dieser Frage nicht vertraut, negiert letzten Endes den Völkerbund als solchen überhaupt.

Deutschlands Bestreben seit seinem Eintritt in den Bund im September 1926 war es, für eine Vertiefung des Völkerbundgedankens und für die Vervollkommnung des heutigen Völkerbundes zu wirken. In dem Nachruf, den der Generalsekretär des Völkerbundes meinem so früh verstorbenen Amtsvorgänger gewidmet hat, würdigt Sir Eric Drummond die Verdienste Dr. Stresemanns um den Völkerbund. Diese Worte sind ein Beweis dafür, welche Stellung Dr. Stresemann sich und seinem Vaterlande in dem großen internationalen Gremium in Genf zu schaffen gewußt hat. Die von ihm so erfolgreich vertretene Völkerbundpolitik, die sich frei hielt von unerfüllbaren Illusionen und Schritt für Schritt erreichbare praktische Ziele anstrebte, werde auch ich fortzusetzen bestrebt sein.

Der Streit um Chinas Fremdenrecht.

China will nicht verhandeln.

Die von der chinesischen Regierung in Nanking verkündete Aufhebung aller Exterritorialitätsrechte in China vom 1. Januar ab hat zu erheblichen, bisher nur diplomatischen Erregungen geführt. Bisher sollen die Vereinigten Staaten neben England und Frankreich sich am heftigsten gegen die Aufhebung der besonderen Gerichtsbarkeit für ihre Staatsangehörigen in China ausgesprochen haben. Einer Quelle aus Washington, die den Entschluß der amerikanischen Regierung verkündet, die eigene Konsulargerichtsbarkeit in China, wenn notwendig, mit Waffengewalt aufrechtzuerhalten, ist allerdings in dieser Form nicht recht zu glauben. Die chinesische Regierung hat angeblich die amerikanische Gesandtschaft in Nanking davon verständigt, daß sie irgendwelche Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten über die Exterritorialitätsrechte der amerikanischen Staatsangehörigen in China ablehne. Die chinesische Regierung sei dagegen bereit, mit Amerika ein neues Niederlassungsabkommen abzuschließen.

In Londoner amtlichen Kreisen neigt man nach wie vor zu der Ansicht, daß der chinesische Schritt mehr als eine Protestkundgebung anzusehen und deshalb mit einer Verwirklichung der in dem Beschluß angekündigten Maßnahmen kaum zu rechnen sei.

Die französische Regierung hat den Botschafter Chinas wissen lassen, daß eine Aufhebung der Exterritorialitätsrechte durch eine einfache einseitige Erklärung eines Vertragspartners von ihr nicht anerkannt werden kann.

So hab' ich Liebste dich gefunden

Roman von Margarete Elzer.

32. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Lange blieb es zwischen den beiden still. Gundula wollte Jammer erdrücken, daß so viel edler Sinn an eine kleine, dumme Puppe verschwendet werden mußte. Xaver fühlte sich durch das lange Schweigen über sein Aussprechen innerster Gefühle ein bißchen beschämt.

„Ein Mann sollte von seinen seelischen Erlebnissen wohl gar nicht reden, Gundula?"

„Wir sind doch Freunde, Xaver!"

Und wieder empfand Xaver den tiefen Wohllaut ihrer Stimme wie eine Liebkosung.

„Deine Stimme ist lind und wohltuend wie eine Mutterhand. Ich kann mir denken, daß du in einem Mann immer nur das Chaos glätten wirst, es nie schaffst!"

„Welche Frau tut das?"

„Ach lieber Gott, kleine Frauenhände können in einem Gemüt die heillosesten Verwirrungen anrichten."

Das gestand Xaver mit einem leicht ironisierenden Lächeln, und dabei brach aus seinen Augen die ganze gütige Geduld seines liebevollen Herzens.

Gundula aber war in dieser vertrauten Stunde schmerzlich glücklich. Sie genoß, daß ihr Xaver einmal wieder in alter freundschaftlicher Offenheit gehörte. Wenn ihr der Schmerz, ihn an den schillernden Kolibri verloren zu haben, in dieser Stunde auch doppelt in der Seele brannte, so betete sie doch zu den glitzernden Sternen hinauf um sein Glück. Das Glück, das ihn so weit, weit fort von ihrer Seite gerissen hatte. Mochte ihm ein gütiges Geschick seinen Glauben, Inge Hoff so ganz glücklich gemacht zu haben, niemals zerstören. Sie hatte aus seinen Worten ja herausgefühlt, daß ein Schlag gegen diese Ueberzeugung ihn am Mark seines Lebens treffen würde. Sie hatten wieder eine ganze Zeit geschwiegen, wie es ohne Schaden der gegenseitigen Beziehungen eben nur getreue Freunde können. Dann stand Xaver auf. Er dehnte die kraftvolle Gestalt und sagte mit der leisen Selbstironie, die starke Naturen für ihre elementarsten Gefühle so leicht finden:

„Soll man es glauben können, Gundel, daß einem großen, starken Mann die Sehnsucht nach einer kleinen Frau so schwatzhaft machen kann?"

Xaver kannte sein eigenes Herz noch nicht. Was ihn im Grund schwatzhaft hatte werden lassen, war nicht die Sehnsucht nach dem Kolibri, sondern das ruhige und schöne Gefühl, sich gegen einen wertvollen Menschen aussprechen zu können. Er faßte jetzt ihre kalte und ein wenig leblose Hand, und sah sie mit seinem frohen und herzlichen Lächeln an.

„Danke dir, mein guter Kamerad. Zuhören kannst du wie keiner."

Und dann zog er sie an den Händen hoch und legte einen Arm um ihre Schultern, um sie an den Rand des Gipfels zu führen. Gundula schauerte zusammen, und er fragte ganz harmlos:

„Du zitterst! Ist dir so kalt?"

Mit halb erstickter Stimme gab sie zur Antwort:

„Ein wenig schon. Du weißt, die Abendnebel machen mich immer frösteln."

Xaver nickte und zog sie ein wenig fester an seine breite Brust.

„Siehst du, weit dort hinaus, da geht meine Inge jetzt wahrscheinlich zu Bett und denkt an mich!"

Ganz leise, mit tief erblaßtem Gesicht, entzog Gundula sich seinem Arm. Er sah ein bißchen erstaunt nach ihr hin.

„Ich bin zu schwer?"

Sie schüttelte den Kopf und spähte krampfhaft nach einer Ablenkung aus; da erscheint zu ihrer grenzenlosen Erleichterung Ziegleder. Sie atmete tief auf und war dem Jäger dankbar, daß er Xaver zu fesseln verstand, denn Gundula war am Ende ihrer Kraft. Sie ging mit starken Schritten auf dem Plateau auf und ab. Für Xaver sah es aus als laufe sie sich warm. Er hatte keine Ahnung, daß da ein armes Herz verzweifelt um Ruhe und Gleichgewicht rang.

Endlich kam dann auch Berty voll Jagdeifer und Uebermut zum Vorschein, und alle vier brachen auf, um den Bock zu erjagen.

Voran schritt Ziegleder, dann Xaver und hinter diesem Gundula und Berty. Sie waren alle vier von dem Zauber der Mondnacht ganz gefangen genommen, und keiner sprach ein Wort. Fühlte doch jeder, daß die anderen eines Sinnes mit ihm waren. Nach einer kurzen Wanderung waren sie dann an Ort und Stelle. Ziegleder verteilte die Posten und dann saßen sie still, steif, und konnten Zwiesprache halten mit Gut und Böse in der eigenen Brust.

Gundula, von der eben erlebten Stunde mit Xaver noch mit vibrierenden Nerven, ließ ihre unnatürlich groß erscheinenden Augen aufmerksam und fleißig in der Runde gehen. Sie hatte wohl den gedecktesten und sichersten Platz. Ziegleder wußte, was er den Jagdgästen seines Herrn schuldig war, zumal wenn dieser Gast eine Dame war.

Xaver stand ein wenig exponiert, und seine schlanke Gestalt markierte sich scharf hinter seiner Deckung.

Ziegleder hatte, als sie sich trennten, noch einmal von den Wilderern geflüstert. Er selbst wollte nach Jagd sein lassen und nur auf die Kerle lauern. Gundula mochte sich selbst nicht gestehen, daß sie Ziegleders Redereien nervös gemacht hatten, und daß auch er mehr nach den Verbrechern als nach dem Wild aus-

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Ein frecher Raubüberfall.

Feuergefecht mit Banditen.

In der polnischen Stadt Zoinska-Wola sind sieben bewaffnete und maskierte Räuber in das mit der Privatwohnung verbundene Bureau des Rechtsanwalts Rokosowski eingedrungen. Der Rechtsanwalt, seine Familie und das Bureaupersonal, im ganzen elf Personen, wurden unter Todesdrohungen gefesselt, worauf die Banditen die Wohnung nach Geld durchsuchten und einige kleinere Beträge raubten. Schließlich zwangen sie Rokosowski mit vorgehaltenem Revolver, den Geldschrank zu öffnen und ihnen daraus 4000 Zloty in bar auszuhändigen. Zum Glück hatte der Rechtsanwalt wenige Stunden vor dem Raubüberfall Klientengelder im Betrage von 10 000 Zloty dem Tresor entnommen und in eine Bank eingezahlt. Die Verbrecher hielten sich bis etwa 10 Uhr abends in der Wohnung auf, worauf sie mit der Beute verschwanden.

Die sofort benachrichtigte Polizei nahm unter Führung eines Kriminalkommissars die Verfolgung in mehreren Streifen auf und stellte die Räuber auf dem Bahndamm. Es entwickelte sich ein heftiges Feuergefecht, in dessen Verlauf ein Bandit verhaftet werden konnte. Die übrigen konnten im Schutz der Dunkelheit fliehen. Im Laufe der Nacht gelang es den verstärkten Polizeistreifen, die Räuber zum zweiten Male aufzustöbern, wobei es wieder zu einer Schießerei kam und ein verwundeter Verbrecher gefaßt wurde. Da die Banditen starke Blutspuren hinterlassen haben, so nimmt man an, daß mehrere unter ihnen Schußverletzungen davongetragen haben.

Für 4,2 Millionen Mark Getreide verbrannt.

Amerikanischer Getreidespeicher vernichtet.

Wie aus Chikago gemeldet wird, brach in einer Werkstätte eines großen Getreidespeichers der dortigen Malzfabrik von Albert Schwill u. Co. ein Brand aus. Während die in den Räumen beschäftigten Arbeiter das Feuer zu bekämpfen suchten, erfolgte eine Explosion, wobei die neun Arbeiter verletzt wurden, darunter zwei schwer. Der Brand breitete sich rasch auf den ganzen Speicher aus, der nach einer Stunde zusammenstürzte. 700 000 Bushels Getreide im Werte von einer Million Dollar wurde vernichtet. Das Gebäude selbst hat einen Wert von einer halben Million Dollar.

Royalistenführer Leon Daudet begnadigt.

Auch zwölf Kommunisten amnestiert.

Nach einer Meldung aus Paris hat der französische Präsident Doumergue die Begnadigungsdekrete für den aus dem Gefängnis entwichenen und in Brüssel lebenden Royalisten Schriftsteller Leon Daudet unterzeichnet desgleichen für zwölf Kommunisten, die als Geschäftsführer oder Vertriebsstellenleiter verbotener kommunistischer Zeitungen oder Flugschriften verurteilt worden waren.

Boykott ausländischer Waren in der Türkei.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die türkische Regierung eine Boykottbewegung gegen den Kauf ausländischer Waren, die durch die einheimischen ersetzt werden können, eingeleitet. Die Bevölkerung wird aufgefordert, selbst für den Fall, daß die eigenen Landeserzeugnisse teurer sind, diese zu kaufen.

Fuhrwerk vom Zuge zermalmt.

Wie aus Landsberg a. d. Warthe gemeldet wird, geriet bei Orle ein zweispänniger Leiterwagen, auf dem sich acht Personen befanden, infolge Scheuens der Pferde auf die Gleise der Eisenbahn. Der Wagen wurde vollständig zerstört, die Pferde zermalmt. Auf der Stelle getötet wurde ein Kind, schwer verletzt wurden vier Personen.

Indiens Freiheitskampf.

Sturm auf den Allindischen Kongreß.

Als der Führer der Gemäßigten auf dem Allindischen Kongreß in Lahore eine Rede hielt, in der er sich gegen die Anwendung jedes Gewaltmittels aussprach, bis bewiesen sei, daß alle anderen Mittel versagten, ertönten stürmische Rufe: „Hoch mit der indischen Nationalfahne! Nieder, nieder mit dem Union-Jack!"

Kundgebungen gegen den Gouverneur von Bombay.

Als der Gouverneur von Bombay, Sir Frederic Sykes, in Ahmedabad eintraf, wurde von den „Unabhängigkeitsverbänden der Jugend" am Bahnhof eine Kundgebung veranstaltet. Die Demonstranten schwenkten schwarze Fahnen und es ertönten Rufe, die den Gouverneur zur Heimreise aufforderten.

Nachstehende Firmen
von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

Drucksachen
Zschunke, Arthur, Zellaer Straße 29. ☎ 6.

Fell- und Häutehandlung
Stolle, Robert, Bahnhofstraße 138.

Gärtnerei
Türke, Ernst, Tharandter Straße 134 D. ☎ 500.

Glaserei (Bildereinrahmung) und Glashandlung
Hombsch, Wilhelm, Marktgasse 89

Grabsteingeschäft (Steinbruchbetrieb)
Wolf, Karl, Meißner Straße 263.

Herrengarderobegeschäft
Plattner, Curt, Dresdner Straße 69.

Holzbildhauer
Birnick, Kurt, Zedtlerstraße 79.

Inseraten-Annahme
Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29. ☎ 6 (auch für auswärtige Zeitungen).

Installateur
Zotter, Ferd. (Inh. Ludw. Hellwig), Markt 10. ☎ 542.

Kolonialwaren- und Landesprodukten-, Tabak- und Zigarrenhandlung
Reutsch, Kurt, Parkstraße 134 Z.

Ladestation für Akkumulatoren und Batterien
Zschunke, Arthur, Zellaer Straße 29. ☎ 6.

Landschaftsgärtner
Dittrich, Alfred, Gezinge 24.

Malergewerbe
Schindler, Edwin, Hohestraße 134 Y. ☎ 71

Maschinenbau und Reparatur
Schwepcke, Franz, Ingenieur, Meißner Str. 266. ☎ 511.

Kommunistische Unruhen in Köln.

Die Polizei feuert. — 30 Verhaftungen.

In der Kölner Stadtverordnetensitzung ergriff nach Ablehnung einiger kommunistischer Anträge der kommunistische Stadtverordnete Etzborn unaufgefordert das Wort und setzte seine Rede trotz Eingreifens des Bürgermeisters fort. Die bürgerlichen Parteien verließen darauf den Sitzungssaal. Etzeborn, der, umgeben von seinen Parteifreunden, weiterredete, wurde schließlich durch Polizeibeamte in Zivil aus dem Sitzungssaal entfernt.

Vor dem Rathause und an verschiedenen Stellen der Altstadt kam es zu schweren Zusammenstößen. Die Polizei ging gegen die Demonstranten vor und verhaftete mehrere Rädelsführer. In der Bolzengasse gab die Polizei einige Schüsse ab, durch die ein Teilnehmer an der Kundgebung leicht verletzt wurde. Etwa dreißig Personen wurden zur Wache gebracht.

Schiffskatastrophen.

Im Marmarameer und an der südamerikanischen Küste.

Nach den letzten in London vorliegenden Meldungen besteht kein Zweifel mehr, daß bei dem kürzlichen Untergang des bulgarischen Dampfers „Varna" im Marmarameer als Folge eines Zusammenstoßes mit einem griechischen Schiff sämtliche 22 Mitglieder der Besatzung und die fünf Fahrgäste ertrunken sind.

An der Küste von Nicaragua ist am Montag ein Küstendampfer gesunken. Man nimmt an, daß es sich um den Dampfer „Beatriz Adele" handelt. Die 20 Passagiere und die Besatzung sind ertrunken.

Wieder ein Opfer der Wirtschaftsnot.

Die Leiche des vermißten Schiffsreeders Mentz gefunden.

Wie das Rostocker Polizeiamt mitteilt, wurde die Leiche des seit dem ersten Weihnachtstag vermißten Schiffsmaklers und estnischen Konsuls Mentz von einem Fischer in der Warnow unweit der Roßfelder Brücke gefunden und geborgen. Die Ursache des Selbstmordes dürfte mit Bestimmtheit in Zahlungsschwierigkeiten zu suchen sein.

Felssturz auf Helgoland.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, stürzten an der Südseite der Insel Helgoland oberhalb des Badehauses große Felsmassen ab. Dabei wurde das Wasserbehälterhaus des Reichsfiskus und zwei Schuppen vollständig zerstört. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Dammbruch in Belgien.

Der Damm einer Kläranlage bei Charleroi, die mehrere tausend Kubikmeter Flüssigkeit enthielt und sich in einer Höhe von einigen hundert Metern befand, brach unter dem Druck des Wassers. Dieses floß mit rasender Geschwindigkeit den Hang hinunter nach dem Dorfe Couillet und riß Kohlenhalden sowie Massen von Erde und Kies mit sich. Das Wasser drang in etwa zehn Häuser ein, wo es 1½ Meter hoch stieg, so daß die Bewohner flüchten mußten. Der Schaden kann noch nicht geschätzt werden.

Die Tat eines Geistesgestörten.

Anschlag auf den österreichischen Vizekonsul in Danzig.

Der Chauffeur Kasimir Schulz gab auf den österreichischen Vizekonsul in Danzig, Arno Meyer, und dessen Schwester, in deren Diensten er stand, zwei Schüsse ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Der Täter brachte sich darauf einen Schuß in die Schläfe bei und wurde in schwer verletztem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Die Beweggründe für die Tat konnten noch nicht festgestellt werden, doch wird angenommen, daß Schulz in einem Anfall plötzlicher Geistesverwirrung gehandelt hat.

Blutiges Familiendrama.

Der in der Nähe von Jernon im Staate Texas wohnende Farmer Haggard erschoß seine fünf Kinder und beging anschließend Selbstmord. Vorher heftete er an die Tür einen Zettel, auf dem er mitteilte, daß die gesamte Familie tot sei.

Flammentod im Kraftwagen.

Drei Personen umgekommen, ein Schwerverletzter.

Nach einem Telegramm aus London ereignete sich in Wembledon ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Motorrad. Durch den Anprall geriet der Benzinbehälter des Kraftwagens in Brand. Die Flammen breiteten sich so schnell aus, daß die Insassen des Kraftwagens, ein Fliegerleutnant mit seiner Frau, bei lebendigem Leibe verbrannten.

Krawall im Kieler Rathaus.

Die Tribüne wirft Feuerwerkskörper und Stinkbomben.

In der Montagsitzung der Kieler Stadtkollegien, in der die Einführung von sieben neugewählten unbesoldeten Stadträten durch den Oberbürgermeister erfolgte, wurden mehrere Anträge der Kommunisten, die den Unterstützungsempfängern besondere Beihilfen bringen sollten, abgelehnt. Darauf entstand auf den Tribünen, wo sich zahlreiche Angehörige der N. S. D. A. P. eingefunden hatten, ein wüster Lärm. Es wurden Stinkbomben in den Saal geworfen und Feuerwerkskörper zur Explosion gebracht. Der Oberbürgermeister unterbrach die Sitzung und ließ die Tribünen durch Polizeibeamte räumen. Der Tumult setzte sich jedoch auch noch im Treppenhause des Rathauses fort. Auch dort wurden Feuerwerkskörper geworfen, bis das Rathaus völlig geräumt war.

Tod im Bergwerk.

Zwei Hauer bei Sprengarbeiten getötet.

Wie aus Recklinghausen berichtet wird, gerieten in einer Schachtanlage der Zeche König Ludwig die Hauer Wetekamp und Janjak beim Anlegen eines Bohrloches auf einige steckengebliebene Sprengstoffpatronen. Es erfolgte eine Explosion, bei der Wetekamp auf der Stelle getötet und Janjak schwer verletzt wurde; auch er ist kurz darauf seinen Verletzungen erlegen.

Tragischer Ausgang eines Streites.

Ein Toter, ein Verletzter.

In Wanne-Eickel gerieten der Bergmann Müller und der Kaufmann Heinen, die sich beide in Begleitung mehrerer Freunde befanden, in eine Schlägerei. Im Verlaufe des Streites gab Heinen mehrere Schüsse auf seinen Gegner ab. Durch einen Schuß wurde Müller tödlich verwundet, während ein Begleiter Müllers eine Schußverletzung am Kopfe erlitt. Der Täter flüchtete, konnte jedoch später festgenommen werden.

So hab' ich Liebste dich gefunden

Roman von Margarete Elzer.

33. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Sie standen und lauerten lange, und als sich der kapitale Bock dann endlich sehen ließ, fiel ein Schuß, der Bock sprang an und stürzte dann zusammen.

Weder Gundula noch Xaver hatten geschossen. Sie hatten das einer vom anderen ganz deutlich wahrnehmen können. Xaver verließ nun arglos seine Deckung, denn er hielt Berty für den glücklichen Schützen. Und was nun geschah, war das Werk von weniger als einer Minute. Ehe noch Xaver ganz aus seiner Deckung treten konnte, sprang ein Mensch, den Gundula sofort als einen Fremden erkannte, auf das erlegte Tier zu. Im selben Augenblick sah der Xaver, und mit der Rigorosität des ertappten Verbrechers, riß der Wilderer das Gewehr an die Backe und legte auf Xaver an. —

Ehe der begriff, um was es sich handelte, hatte Gundula ihr Gewehr hochgerissen und rief mit klingender Stimme:

„Hände hoch!"

Der Verbrecher, der sich nur allein mit Xaver geglaubt hatte, ließ auf diesen Befehl die Waffe sinken und warf knieend die Arme hoch.

Wäre das nicht geschehen, hätte Gundula wohl ohne zu bedenken, welche Folgen der Schuß haben mußte, aus dem starken Drang, Xaver zu retten, ihre Waffe abgeschossen. Glücklicherweise hinderte sie an dieser Tat die Besonnenheit des Verbrechers. Auf ihren klingenden Ruf kamen nun auch Ziegleder und Berty Hoff herbeigestürzt und banden dem Wilddieb mit einem Riemen die Hände auf den Rücken zusammen. Die drei Herren hatten vorerst einmal keine Zeit, sich um Gundula zu kümmern. Sie waren mit dem wild um sich schlagenden und beißenden Wilddieb beschäftigt.

Nachdem sich bei Gundula die erste wahnwitzige Erregung gelegt hatte, sah sie mit tieferblassenden Lippen auf das Gewehr in ihrer Hand. Schaudernd ließ sie es in das Gras gleiten. In dieser Stunde begriff sie die Allgewalt ihrer Liebe erst ganz. Obgleich sie sich alle Mühe gab, mit einer jäh auftretenden Schwäche fertig zu werden, gelang ihr das nicht, und zum zweiten Male in ihrem Leben fiel sie in eine wohltätige Ohnmacht.

Mittlerweile hatten die drei Jagdteilnehmer den Wilderer nun doch so gefesselt, daß Ziegleder ihn abtransportieren konnte. Und jetzt sahen sie sich nach Gundula um. Ziegleder konstatierte noch im Tone höchster Anerkennung:

„Die Geistesgegenwart von Fräulein Reichberger hat Ihnen mindestens Ihre gesunden Knochen, wenn nicht überhaupt das Leben gerettet."

Xaver aber hörte schon nicht mehr. Er war in hellster Unruhe nach Gundulas Stand geeilt, da sie sich auf seinen Ruf nicht meldete.

Und da fand Xaver sie mit zurückgesunkenem Kopf in dem feuchten Grase liegen. Mit zitternden Fingern nestelte Xaver seine Feldflasche los und rieb Gundula die Stirn mit dem starken Enzianschnaps. Dann flößte er ihr ein paar Tropfen davon ein und atmete erleichtert auf als Leben in ihr bleiches Gesicht zurückkehrte. Behutsam richtete er sie zur sitzenden Stellung auf. Sie atmete tief und schwer, und schlug endlich die Augen mit einem irrenden Blick auf, der aber sofort Festigkeit bekam als sie Xavers besorgtes Gesicht erkannte. Auch dies spielte sich in wenig Minuten ab. Als Berty, aufmerksam gemacht durch die Verzögerung, jetzt herankam, da hatte sich Gundula schon mit einem energischen Ruck erhoben und Xaver leise gebeten:

„Nicht von meiner dummen Ohnmacht sprechen!"

Xaver hatte stumm genickt, und da war dann auch Berty lärmend herbeigekommen. Er forcierte ein Scherzhaftigkeit, damit sie über die unbehagliche Stimmung fortkommen konnten.

„Nur herbei, Fräulein Reichberger, das böse Tier ist ganz gefesselt!"

Gundula konnte auf diesen Ton nicht eingehen. Er stieß sie ab. Mit einem Blick heißen Mitleids streifte sie den unglücklichen Mann, auf den sie noch vor wenig Minuten die Waffe angelegt hatte. Wie allen guten und echten weiblichen Naturen, tat ihr der arme Schelm so leid, daß sie das Mitleid wie einen körperlichen Schmerz fühlte. Langsam nur riß sie die Augen von dem Unglückseligen und wandte sie Berty mit flehendem Blick zu.

„Bitte nicht! Er verdient unser Mitleid!"

Berty Hoff stand vor einem Rätsel. Er hatte nach Gundulas geistesgegenwärtiger Handlung weniger Weichheit erwartet. Aber mit der artigen Achtung, mit der alle Männer Gundula begegneten, schlug er die Hacken zusammen und trat zurück. Gundula löste sich nun aus dem deckenden Gebüsch und trat mit ein wenig zögernden Schritten auf den Wilderer zu. Der schleuderte ihr einen verzweifelten Blick trotziger Aufregung zu, daß Gundula wie schuldbewußt das Haupt senkte, und langsam zurück trat.

Ziegleder hatte diese stumme Szene wohl beobachtet. Er stieß den Gefangenen nicht eben sanft in den Rücken:

„Kannst dich bei der Reichbergerin bedanken, daß sie doch davor bewahrt hat, zum Mörder zu werden!"

Da ließ der Verbrecher den Kopf auf die Brust sinken und Gundula sah mit herzzerreißendem Mitleid, daß ihm helle Tränen weiße Spuren in das geschwärzte Gesicht zogen. Sie hob ganz unwillkürlich die Hand, um sie tröstend auf die zuckende Schulter des Mannes zu legen, und ließ sie doch unschlüssig sinken.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Erweiterung der Angestelltenversicherung.

Die Änderung der Angestelltenversicherung wird aller Voraussicht nach im Februar den Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstags beschäftigen. Es ist damit zu rechnen daß dem Reichstag eine Doppelvorlage zugeht, da der Reichsrat gegenüber dem Entwurf des Reichsarbeitsministeriums verschiedene Abänderungen vorgeschlagen hat. Man wird sich auf Auseinandersetzungen gefaßt machen müssen, da die Regierungsvorlage den Wünschen der freien Angestellten nicht in allen Punkten entspricht

Amerikas neuer Berliner Botschafter.

Der neue Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, Sackett, erklärte bei seinem gegenwärtigen Aufenthalt in Havanna, als er von seiner Ernennung erfuhr: Er sehe seiner diplomatischen Mission in Deutschland mit der größten Freude und in der Gewißheit entgegen, daß seine Beziehungen zur deutschen Regierung die Grundlage fortdauernder Freundschaft zwischen den beiden Völkern sein werden.

Lehrerbildung in Preußen.

Der Gesamtvorstand des Preußischen Lehrervereins nahm in seiner Sitzung zu Magdeburg eine Entschließung an, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß der Vorstand die Errichtung neuer, auf verschiedener weltanschaulicher Basis beruhender pädagogischer Akademien in Frankfurt an der Oder und in Kottbus nicht für zweckmäßig halte. Er lege daher der preußischen Staatsregierung und den Fraktionen des Landtages nahe, statt dessen die bisherigen Akademien zu vergrößern und in Berlin eine große, für alle Bekenntnisse und Geschlechter bestimmte Akademie zu errichten.

Großbritannien.

Die Verluste auf Samoa.

Nach übereinstimmenden Meldungen stellt sich die Verlustliste infolge der Unruhen in Apia (Samoa) wie folgt: Ein europäischer Polizist getötet, elf Samoaner getötet, 30 Samoaner verwundet. Unter den toten Samoanern befindet sich auch der Häuptling Tamasese, der im Juni nach Samoa zurückgekehrt war, nachdem er wegen Steuerstreiks sechs Monate lang im Gefängnis von Auckland gesessen hatte.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichspräsident hat wegen des Artikels im „Angriff": „Lebt der Reichspräsident noch?" und wegen des darunterstehenden Bildes gegen den Abgeordneten Göbbels, den verantwortlichen Redakteur, Strafantrag gestellt.

Nürnberg. Der zurzeit auf einer Auslandsreise befindliche König Boris von Bulgarien ist zum Besuch seines Vaters in Koburg eingetroffen. Er wird mit Exkönig Ferdinand den Neujahrstag verbringen.

Wien. Der Österreichische Bundesrat beschloß, gegen die vom Nationalrat mit den Stimmen der Mehrheitsparteien angenommene Preßgesetznovelle keinen Einspruch zu erheben. Damit tritt die Preßgesetznovelle mit dem 1. Januar in Kraft.

Wien. Der Landesführer der Wiener Heimwehr, Hofrat Ingenieur Pichl ist von seiner Stellung zurückgetreten. Die Gründe für den Rücktritt Pichls, der die entschieden völkisch-antisemitische Richtung vertritt, ist auf politische Meinungsverschiedenheiten zurückzuführen.

Paris. Der Verband der Arbeitergewerkschaften von Paris und Umgegend hat eine seit acht Tagen hier weilende Delegation der deutschen Arbeiterjugend empfangen. Der Empfang stand im Zeichen der deutsch-französischen Verständigung.

Kairo. Das ägyptische Kabinett Adly Pascha ist nach dreimonatiger Regierungszeit zurückgetreten. Dieser Schritt ist eine unmittelbare Folge der Wahlen, die dem Führer der Nationalpartei und früheren Ministerpräsidenten Nahas Pascha eine riesige Mehrheit im Parlament brachten.

Madras. Dr. Varadarajulul Haidu, ein bekanntes Mitglied der nationalistischen Bewegung, ist mit Rücksicht auf die bekannten radikalen Beschlüsse des Nationalistenkongresses in Lahore, die er als Selbstmord bezeichnete, zurückgetreten.

Tokio. Nach einer Meldung der japanischen Telegraphenagentur werden am 31. Dezember aus den Charbiner Gefängnissen insgesamt 3000 sowjetrussische Staatsbürger entlassen werden.

Neues aus aller Welt

Ein Mann, der seine ganze Familie vergiftet. Die Polizei in Gent verhaftete einen siebenundzwanzig Jahre alten Mann namens Brackenier, der innerhalb weniger Monate seinen Vater, einen Onkel und eine Tante vergiftet haben soll. Ferner wird er beschuldigt, auf seine Mutter und fünf seiner Brüder Giftmordanschläge unternommen zu haben.

Schwere Explosion in einer Lodzer Eisenbahnwerkstätte. In Lodz flog infolge einer Explosion in einer Eisenbahnwerkstätte ein einstöckiges Gebäude in die Luft. Zur Zeit des Unglücks waren nur zwei Arbeiter in der Werkstätte beschäftigt; sie wurden schwerverletzt unter den Trümmern begraben, ihr Zustand ist hoffnungslos. Die Ursache der Katastrophe konnte noch nicht einwandfrei ermittelt werden.

Fünf Tote bei einem Flugzeugabsturz. In Amarillo (Texas) stürzte ein Flugzeug, das eine Anzahl kurzer Flüge mit Passagieren unternommen hatte, beim letzten Fluge kurz vor der Landung aus etwa 65 Meter Höhe ab. Die fünf Insassen wurden getötet.

Der Siemens-Ring für Professor Dr. Junkers. Die Siemens-Ring-Stiftung hat an Professor Dr. Junkers in Dessau in Würdigung seiner Verdienste auf den Gebieten der Wärme- und Flugzeugforschung den Siemens-Ring verliehen. Diese von Werner Siemens gestiftete Auszeichnung haben bisher erhalten Karl von Linde, Auer von Welsbach, Robert Bosch und Oskar von Miller.

Prof. Oberths Nervenzusammenbruch. Prof. Oberth, der schon im Dezember die Weltraumrakete abschießen wollte, soll infolge großer Differenzen, die er mit seinen Auftraggebern — den Leuten, die ihm die Mittel für die Ausführung seiner Pläne zur Verfügung stellten — hatte, einen Nervenzusammenbruch erlitten haben. Wann und ob es überhaupt zum Abschuß der Rakete kommen wird, läßt sich vorläufig noch nicht sagen.

Mißglückter Raubüberfall. In einem Lohnbureau der Stettiner Elektrizitätswerke erschien ein junger Mann und gab auf einen der Beamten einen Schuß ab, der jedoch fehlging. Der Täter flüchtete und entkam. Auf der Treppe stellten die Angestellten, die die Verfolgung aufgenommen hatten, einen zweiten jungen Mann, bei dem eine Pistole mit Munition und Werkzeuge zum Fesseln und Knebeln gefunden wurden. Der Festgenommene wurde als der 26 Jahre alte Erich Grünberg aus Stettin festgestellt. Der Haupttäter ist noch nicht ermittelt worden. Erbeutet hat er nichs.

Mord und Selbstmord des Inhabers einer bekannten Wiener Tuchfirma. In Wien erschoß der 45jährige Gesellschafter der Tuchfirma Rockenbauer und Graf, Franz Karczag, seinen Kompagnon, den 45jährigen Leopold Fanto, durch drei Revolverschüsse und verübte hierauf Selbstmord. Karczag war bereits einmal im Irrenhause und war entmündigt. Aus diesem Grunde wurde die Leitung der Firma seinem Kompagnon Fanto übertragen. Es scheint kein Zweifel zu bestehen, daß bei Karczag gekränkter Ehrgeiz und Neid auf seinen Kompagnon die Gründe zur Tat gewesen sind.

Steuerkalender für Januar.

Von Gustav Kimm, Neukölln.

6. Januar: Ablieferung der für die Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1929 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, Tantiemen, Vorschüsse, Abschlagszahlungen usw., ferner der vom 1. bis 15. Dezember einbehaltenen Beträge, soweit sie nicht schon am 20. Dezember abzuführen waren, also, wenn die Abzüge den Betrag von 200 Mark nicht überschritten haben Keine Schonfrist. Gleichzeitig ist der Finanzkasse die monatlich vorgeschriebene Bescheinigung (Muster 2) über die im Dezember einbehaltenen Steuerabzüge einzusenden Arbeitgeber, die am 1. Januar 1930 bis zu drei Arbeitnehmer beschäftigen, kleben das ganze Jahr hindurch Steuermarken. Als bekannt ist anzunehmen, daß die Arbeitgeber verpflichtet sind, für jeden Arbeitnehmer ein Lohnkonto zu führen, das stets auf dem laufenden zu halten ist. Der steuerfreie Lohnbetrag beträgt monatlich 100 Mark, wovon 60 Mark auf den steuerfreien Lohnbetrag im engeren Sinne und je 20 Mark auf den Pauschalbetrag für Werbungskosten und Sonderleistungen entfallen.

10. Januar: 1. Umsatzsteuervoranmeldungen und Umsatzsteuervorauszahlungen für das letzte Vierteljahr (Vierteljahrszahler) und derjenigen Steuerpflichtigen, die auf Grund des Vereinfachungserlasses vom 19. Februar 1927 von dem Rechte der vierteljährlichen Voranmeldung und Zahlung keinen Gebrauch machen wollen. Schonfrist bis zum 15. Januar. Nichtbuchführende Landwirte haben fünf Zwölftel der nach den Richtzahlen errechneten Jahresumsatzsteuer zu zahlen. 2. Vorauszahlung auf die veranlagte Einkommensteuer und Körperschaftssteuer aller Steuerpflichtigen, mit Ausnahme derjenigen, deren Einkünfte hauptsächlich aus der Land- und Forstwirtschaft stammen Dagegen müssen Vorauszahlungen geleistet werden von Einkünften aus Miete und Pacht, dem Wert der Nutzung der eigenen Wohnung oder Einnahme aus Grundrechten und grundstücksähnlichen Berechtigungen. 3. Fälligkeit der Börsenumsatzsteuer für Dezember 1929 (Monatszahler) und pro viertes Quartal 1929 (Vierteljahrszahler) nebst Vorlegung einer Anmeldung der Abrechner zum Kapitalverkehrssteuergesetz in zwei Stücken.

21. Januar: Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 15. Januar 1930 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn-, Gehaltszahlungen, Tantiemen, Vorschüsse, Abschlagszahlungen usw., jedoch nur dann, wenn diese für die sämtlichen in einem Betriebe beschäftigten Arbeitnehmer insgesamt den Betrag von 200 Mark übersteigen. Übersteigen sie diesen Betrag nicht, so sind sie zusammen mit den in der zweiten Hälfte des Kalendermonats einbehaltenen Beträgen erst am 5. des folgenden Monats abzuführen. Keine Schonfrist

Sport in Sachsen.

Gesundheitsrücksichten beim Sport.

Mit Beginn der kälteren Jahreszeit ist damit zu rechnen daß die Spielfelder infolge Eisbildung, Schlamm, Schneeschmelze usw. nicht bespielbar sind. Der Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine weist daher durch einen Schiedsrichterausschuß die mit der Spielleitung betrauten Schiedsrichter an, vor Spielbeginn genau zu prüfen, ob eine einwandfreie Durchführung des Spiels gewährleistet ist. Wenn das Spiel aus den angeführten Gründen abgebrochen werden muß ist es zwecklos, es überhaupt beginnen zu lassen. Unglücksfälle, die sich aus schlechtem Spielboden ergeben, wird man stets den Schiedsrichtern zur Last legen. Diese sollen daher bedenken, daß Sport aus Gesundheitsrücksichten und zur Körperstärkung betrieben wird, was nur bei einwandfreien Boden möglich ist.

Fußballstädtespiel Leipzig—Dresden.

Die Gaue Groß-Leipzig und Ostsachsen im Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine haben die nächste Begegnung im traditionellen Städtefußballkampf Leipzig gegen Dresden für den 23. März in Leipzig in Aussicht genommen.

Zwischenrunde um den D.-S.-B.-Handballpokal.

Das Zwischenrundenspiel um den Handballpokal der Deutschen Sportbehörde für Athletik zwischen dem Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine und dem Norddeutschen Sportverband am 9. März ist nach Leipzig gelegt worden.

In Sachen gegen . . .

(Aus der Mappe des Gerichtsberichterstatters.)

Der Zopf, der hing ihr hinten.

In einer Stadt Westfalens war das, und es gab daselbst ein schönes junges Mädchen, das nur einen Fehler hatte: es trug noch einen langen, langen Zopf — in dieser Zeit der Bubiköpfe mit oder ohne Lockenanhängsel einen Zopf! Das heißt: ein Fehler war das nur in den Augen eines jungen Kaufmannes selbiger Stadt, der eine Schwärmerei für Bubiköpfe hat und in eine Art Entrüstung geriet, sooft er das schöne Mädchen mit dem Zopfe zu Gesicht bekam. Und eines Tages geschah es, daß der junge Kaufmann wild wurde, eine Schere in die Tasche steckte, dem schönen jungen Mädchen nachschlich und ihm — ritsch, ratsch! — den langen Zopf wegschnitt. Ungeheuere Aufregung und selbstverständlich Prozeß — Prozeß wegen Sachbeschädigung. Und es saß da, in dieser Stadt Westfalens, zu Gericht ein Richter, der ein Salomo war. Nicht nur, daß er den zopffeindlichen und bubikopffreundlichen jungen Kaufmann zu einer Geldstrafe verurteilte, wie das die Sache erforderte, o nein, er ersann daneben noch eine Strafverschärfung, die als etwas ganz Neues bezeichnet werden muß. „Da die junge Dame," so urteilte der Salomo, „jetzt tatsächlich einen Bubikopf tragen muß, wenigstens so lange, bis ihr der Zopf wieder gewachsen sein wird, und die ordentliche Pflege eines Bubikopfes nicht geringe Ausgaben verursacht, wird der Zopfabschneider verurteilt, die monatlichen Ausgaben für die Erhaltung und anständige Aufmachung des Bubikopfes aus eigener Tasche zu bezahlen!" Von Rechts wegen. Die Sache ist so schön, daß sie mit einer Heirat enden sollte!

Spuken ist kein Mietkündigungsgrund.

Wiederholt schon wurde über diese Sache berichtet, und es soll von vornherein gesagt werden, daß sie zugunsten der Gespenster entschieden worden ist. Nachdem wir, um die Neugierigen nicht allzulange auf die Folter zu spannen, in dieser Weise die Pointe vorweggenommen haben, können wir ruhig die Einzelheiten mitteilen. In Berlin gab es, wie man sich erinnern dürfte, eine Arbeiterfamilie, in deren Mietwohnung ein toter Onkel spukte und mit seiner kleinen Nichte allerlei Allotria trieb. Der Hauswirt sah im Mietkontrakt nach und da daselbst das Spuken verstorbener Onkel mit keinem Worte erwähnt war, strengte er gegen die Arbeiterfamilie die Räumungsklage an, indem er darlegte, daß er in seinem anständigen Hause Geisterspuk nicht dulden könne, da die anderen Mieter des Hauses dadurch beunruhigt würden und das Haus selbst durch den unruhigen Onkel mit der Zeit entwertet werden müsse. Und nun ist in dieser sehr ergötzlichen Sache das Urteil gesprochen worden. Wie gesagt, der Hauswirt wurde mit seiner Klage abgewiesen. Das sowieso. Aber interessant ist die Urteilsbegründung. Entweder — so heißt es da — hat die Arbeiterfamilie wirklich an den spukenden Onkel geglaubt, und dann hat sie nur in gutem Glauben oder Aberglauben gehandelt, als sie die Spukgeschichte verbreitete. Oder aber die Spukgeschichte war erfunden und ein Schwindel, und dann . . . ja, dann hat es doch überhaupt nicht gespukt! Wenn es aber überhaupt nicht gespukt hat, so kann man doch nicht davon reden, daß die Mieter durch Spukgeister beunruhigt würden. Es gibt also nicht nur in Westfalen Salomos!

Groteske von Sachverständigengebühren.

Da war ein Mann, der in Sachen des Holzhandels als Autorität galt. Als sich nun vor kurzem ein deutsches Gericht mit einer Holzhandelssache zu befassen hatte, wurde die Autorität vorgeladen, um ein sachverständiges Urteil abzugeben. Selbiges geschah aber nicht in der Stadt, in welcher der Holzfachmann seinen Wohnsitz hat, sondern weitab von ihr, so daß der Fachmann für die Reise zur Gerichtsstelle und für den Aufenthalt in der Stadt des Gerichtes zehn Stunden brauchte. Was er denn auch in seiner Sachverständigengebührenrechnung ordnungsmäßig liquidierte. Er war da aber an eine Gerichtskasse geraten, die ganz besonders schlau zu sein glaubte. „Es gibt in Deutschland eine Normalarbeitszeit," sagte die schlaue Gerichtskasse, „und die beträgt acht Stunden pro Tag. Sie können also nur Sachverständigengebühren für acht Stunden bekommen!" Nun war aber der Holzfachmann noch eine Kleinigkeit schlauer als die Gerichtskasse. „Gut," sagte er, „ich bin zwar kein Arbeitnehmer, sondern ein selbständiger Gewerbetreibender, und ich arbeite tatsächlich weit mehr als nur acht Stunden pro Tag. Aber wir können das mit den acht Stunden trotzdem machen. Ich bleibe dann eben über Nacht hier in Ihrer Stadt und rechne mir die restlichen zwei Stunden für morgen an. Außerdem muß ich natürlich das Übernachtungsgeld ersetzt bekommen!" Da bekam die Gerichtskasse einen furchtbaren Schreck und bezahlte dem Fachmann glatt die liquidierten zehn Stunden.

Auf Chefs darf geschimpft werden.

Herr Meyer — er heißt vielleicht wirklich so — war Angestellter in einem größeren Berliner Betriebe mit einem Gehalt von 125 Mark pro Monat. Aber Herr Meyer glaubte, das Zeug zum Direktor in sich zu haben: er würde dann schon den ganzen Betrieb zeitgemäß reformieren, denn der gegenwärtige Direktor sei ein ausgemachter Esel! Das sagte Herr Meyer nach Geschäftsschluß der Stenotypistin Schulze, mit der er sich in der bewußten kleinen Konditorei verabredet hatte. Fräulein Schulze war eigentlich nicht gekommen, um sich von Herrn Meyer beweisen zu lassen, daß der Direktor ein Esel sei. Sie hatte erwartet, daß Herr Meyer ihr, angeregt durch die Süßigkeiten der kleinen Konditorei, ein süßes Geständnis machen würde, und weil sie nunmehr einigermaßen enttäuscht war, erzählte sie am nächsten Morgen im Betriebe den Kolleginnen von der Schreibmaschine die Geschichte von Herrn Meyer und dem Direktor, der ein Esel sei — nach Herrn Meyer natürlich. Worauf der Herr Direktor die Geschichte natürlich prompt erfuhr und Herrn Meyer fristlos an die Luft setzte. Das Arbeitsgericht aber, vor welches der gekränkte Herr Meyer die Sache bugsierte, dekretierte, daß die fristlose Entlassung zu Unrecht erfolgt sei. Genau so wie Herr Meyer über seinen Direktor gesprochen hätte, sprächen wohl die meisten Angestellten unter sich über ihre Chefs, und da könne man eben nichts machen. Wenn gleich alle, die ihren Chef einen Esel titulierten, fristlos entlassen würden . . . o weh, o weh!

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

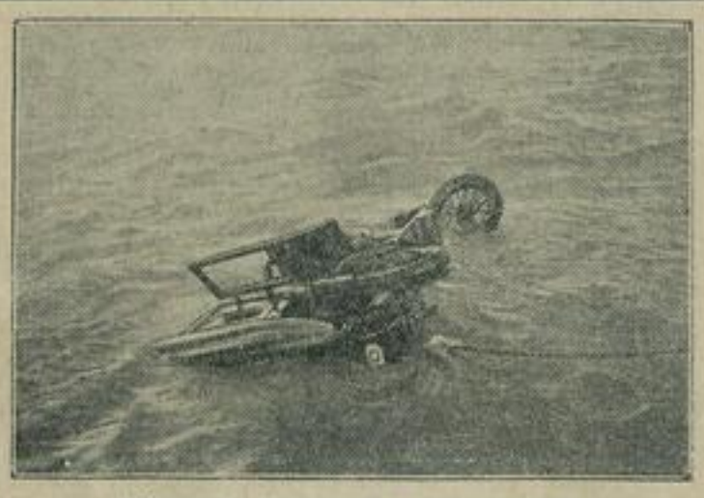
Riessersee — die deutsche Freiluftstätte des Eishockeys.
Der Riessersee bei Garmisch-Partenkirchen, die klassische Freiluftstätte des deutschen Eishockeys, hat mit dem Spiel der Toronto-Kanadier gegen den Sportklub Riessersee bereits ihren ersten großen Kampf in der Wintersaison 1929/30 hinter sich.

Das erste Bild von der Grubenkatastrophe in Macalester
Die Rettungsarbeiten in der Old-Tourn-Kohlengrube in North-Macalester (Staat Missouri U. S. A.), auf der durch eine Explosion 47 Arbeiter getötet wurden. Das Bild wurde von Macalester nach Neuyork telegraphisch übertragen.

• Vermischtes •

Anna Csillags reuige Rückkehr zum Loreleihaar. Ältere Leute kennen sie noch aus ihren Haartinktur- und Haarpomadereklamen, die in allen größeren Zeitungen zu finden waren und die immer mit den Worten begannen: „Ich, Anna Csillags, mit meinem 185 Zentimeter langen Loreleihaar . . .“ Dann aber kam der furchtbare Tag, an dem der Bubikopf Sitte wurde, so daß die Frauenwelt für Loreleihaar keine Meinung mehr hatte und auf den Zopf und Lockenwuchs fördernde Tinkturen und Pomaden zu verzichten begann. Und dann kam der noch weit schrecklichere Tag, an dem Anna Csillag sich selbst einen Bubikopf zurechtmachen ließ. Vor vier Jahren war das und Anna war damals bereits 72 Jahre alt. Nun aber verkündet Anna, die jetzt 76 Jahre auf dem Rücken hat, der Welt neue aufregende Botschaft: sie will nach vier Jahren Bubikopf ihr Loreleihaar wiederkriegen und hat bereits begonnen, sich die Haare wachsen zu lassen. Sie sind bereits wieder 10 Zentimeter lang und Anna hofft, daß sie die noch fehlenden 85 Zentimeter zurückbekommen werde. Goldblond sind Annas Haare und nur ein paar Silberfäden beweisen, daß Anna nicht mehr in der Jugend Maienblüte steht. Die alte Dame lebt im übrigen in den kümmerlichsten Verhältnissen: die Haarwuchspomaden haben sie nicht reich gemacht.

„Konkursgesellschaft“. Nicht zu verstehen ist darunter eine Kollektion von Herren und Damen, die sich zu einer Gesellschaft zusammentun, um Konkurs zu machen, sondern eine „Gesellschaft“ im Sinne von „Soiree“, auf der es so schäbig zugeht, als ob alle, die dabei sind, soeben den Konkurs angemeldet haben. Solche Gesellschaften gibt es jetzt, und zwar seit dem berüchtigten schwarzen Börsentag, der eine ganze Anzahl ehemaliger Dollarmillionäre stark heruntergebracht hat, in den vornehmen Klubs und Restaurants von Newyork. Man spielt Bettler und macht sozusagen vor versammeltem Volke „Pleite“. Die Damen erscheinen in den unmodernsten Toiletten von Anno dazumal, die Herren kommen in schmierigen und zerknautschten Fräcken, und die Autos, in denen man vorfährt, sehen aus, als wenn sie Ford aus Wellblech zusammengehauen hätte. Die künstlich schäbige Gesellschaft amüsiert sich beim Schein von Talglichtern, die statt in Leuchtern in Champagnerflaschenhälsen stecken. In einem Ballsaal sah man kürzlich ein Riesengemälde, das zwei Herren darstellte, die mit dem Börsenzettel in der Hand Selbstmord begehen. Natürlich sind von den Speisekarten alle Delikatessen gestrichen: man ißt nur Würstchen mit Sauerkohl. Bei einem Hausball in der Luxuswohnung eines durch den Krach in Wallstreet schwer mitgenommenen Jobbers sah man junge Herren mit eingeschlagenen Zylindern und ohne Rock und Weste: die Weiblichkeit aber trug statt der echten Kolliers, mit denen sie sich früher geschmückt hatte, ausnahmslos Glasperlen. So sehen die Newyorker „Konkursgesellschaften“ aus: sie werden scherzhaft aufgemacht wie etwa der Münchener Lumpenball vor Aschermittwoch, aber es gibt Menschen, die mit großer Sicherheit behaupten, daß „im kind'schen Spiele tiefer Sinn liege“ und daß „die an die Wand gemalten Konkurse“ tatsächlich bevorstünden.



Wieder ein Auto in den Rhein gefahren.
Bei Emmerich stürzte ein Mietauto mit sechs Personen, die von einer Verlobungsfeier kamen, in den Rhein. Obwohl der Wagen auf eine seichte Stelle geriet, ertranken zwei der Insassen, darunter die Braut, während die übrigen mit mehr oder weniger schweren Verletzungen davonkamen.

Neuer Landverlust der Insel Helgoland.
Unter der Einwirkung des neuen schweren Sturmes sind auf der hier gezeigten Südseite der Insel gewaltige Felsmassen abgestürzt.

Welt und Wissen

w. **Cornelius Gurlitts 80. Geburtstag.** Der Kunstschriftsteller Cornelius Gurlitt, dessen Name weit über Deutschland hinaus rühmlichst bekannt ist, vollendete am 1. Januar das 80. Lebensjahr. Als Sohn des 1897 verstorbenen Malers Louis Gurlitt zu Nischwitz in Sachsen geboren, widmete sich Cornelius Gurlitt anfangs dem Studium der Architektur. Von 1893 bis 1920 wirkte er als Professor an der Technischen Hochschule in Dresden. Seine kunsthistorischen Werke, vor allem die „Geschichte des Barockstils, des Rokoko und des Klassizismus“, sind weit bekannt. Gurlitt ist Dr. phil., Dr.-Ing. e. h. und Präsident des Bundes deutscher Architekten.

w. **Das Skelett eines 300 000jährigen Dinosauriers gefunden.** Wie aus Tanger berichtet wird, wurde zwölf Kilometer von Tetuan entfernt infolge starker Regenfälle eine Grotte freigelegt, in der das Skelett eines elf Meter langen und zwei Meter hohen Dinosauriers gefunden wurde. Das Alter des Reptils wird auf 300 000 Jahre geschätzt.

Geschäftliches

Am leichtesten und ungezwungensten entfaltet sich in allen Ländern das Bild hoher gesellschaftlicher Kunst auch heute noch bei den großen diplomatischen Empfängen der Botschafter und Gesandten. Eine Vorstellung vom gesellschaftlichen Glanze solcher Empfänge geben die bemerkenswerten Aufnahmen in der neuesten Nummer der **„Münchner Illustrierten Presse“** (Nr. 52), die bei den Festen der in Berlin beglaubigten Vertreter fremder Mächte kürzlich gemacht wurden.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 317,1).

Freitag, 3. Jan. 13.15: Schallplatten. ● 14.45: Schach. ● 15.15: Schallplatten. ● 16: Prof. Dr. Seitz: Die kleinsten Lebewesen im Haushalt der Natur und des Menschen. ● 16.30: Orchesterkonzert. Solist: P. Wittgenstein (Klavier). Leipziger Sinfonieorchester. ● 18.10: Das Alte Rußland. Volk und Landschaft. ● 19: Militärkonzert. Kapelle des 3. Bataillons. Inf.-Regt. 10. ● 20: Internationaler Programmaustausch zwischen Deutschland, Belgien und England. ● 21.10: Berlin: „König David“ von Arthur Honegger. ● 22.15: Dr. H. Strobel, Dr. A. Heuß: Zwiegespräch über Rundfunkmusik. ● 22.45: Zeit. Wetter. ● Anschließend: Schallplatten.

Freitag, 3. Januar.

Berlin W. Welle 418. — Berlin O., Magdeburg, Stettin Welle 283.

15.20: Dr. Elsa Möbus: Beeinflußt Frauenarbeit das Familienleben? * 15.40: Herb. Rosen: Von seltenen und interessanten Postwertzeichen. * 16.05: Emil Pirchan: Die Maske des Mimen. * 16.30: Unterhaltungsmusik. * 17.30: Jugendstunde. Die Flöte. * 18.00: Berliner Legenden, von Ewal Wüsten. Sprecher: Der Autor. * 18.30: Prof. Dr. Georg Wegener: Grundzüge der Geopolitik. * 19.00: Aus den Bergen. Original Oberbayerisches Schrammeltrio D'Loisachtaler. * 19.30: Das neue Buch. * 19.40: Das Interview der Woche. * 20.00: Internat. Programmaustausch Deutschland, Belgien und England. Aus Köln: IV. Londoner Sinfonie von Haydn. Orchester des Westdeutschen Rundfunks. * 20.28: Aus London: 4. Akt aus „Fairy Queen“ (Purcell). Mitwirk.: Elsie Suddaby, Astra Desmond, Frank Titterton, Foster Richardson, Rundfunk-Sinfonie-Orchester, Funkchor. * 20.56: Aus Brüssel. Solist: M. Maurice Weynandt. Orchester der Radio belgique. 21.15: Heitere Unterhaltung. Harry Steier (Tenor), Helly Boschan (Sopran), E. Pucciarelli (Saxophon). * Danach: Trockenübungen. * Anschl.: Sportnachrichten. * 22.30: Unterhaltungsmusik. Boris Romanows Original russische Tanzkapelle.

Deutsche Welle 1635.

9.00—9.25: Lehrgang f. prakt. Landwirte: Saat und Ernte. Das Ausfrieren, Aussauern, Ausfaulen und Erfrieren der Saat. * 10.00—10.25: Märchenerzählungen. * 14.30—15.00: Kinderstunde. Kunterbunt. * 15.00—15.25: Die Jungmädchenstunde der Deutschen Welle (Zwiegespräch zwischen Dr. Ilse Reicke und Elli Heuß-Knapp.) * 15.40—16.00: Uhr und Kalender. * 16.00—16.30: Sinn und Form des höheren Unterrichtswesens in den Vereinigten Staaten von Amerika. * 16.30 bis 17.00: Nachmittagskonzert Leipzig. * 17.30—18.00: Gespräch über Musik (Arbeitsgemeinschaft). * 18.00—18.30: Das Finanzjahr 1929. * 18.30—18.55: Englisch f. Fortgeschrittene. * 18.55 bis 19.20: Techn. Lehrgang. Das Textilgewerbe: Weberei. * 19.20—19.45: Wissenschaftl. Vortrag für Ärzte. * 20.00: Programm der Aktuellen Abteilung. * 20.30: Unterhaltungsmusik. * 21.00: Zehn Minuten: Hermann Kasack. Sprecher: Der Autor. * 21.10: „König David“. Sinfonischer Psalm in drei Teilen nach dem Drama von René Morax. Chor und Orchester der Funkstunde Berlin. * 22.30: Unterhaltungsmusik.

Ein kostbarer Transport.
18 Millionen Dollars Gold in Fässern, die die „Bremen“ auf ihrer letzten Fahrt nach England brachte.

Die Brandkatastrophe im Duisburger Hafen.
Im Hintergrunde das abgebrannte Lagergebäude, dessen sechs Stockwerke durch das Großfeuer einstürzten.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Das Ergebnis der Gemeindewahlen im Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen

Nachstehend wird das Ergebnis der am 17. November 1929 im Bezirke der Amtshauptmannschaft erfolgten Gemeindeverordnetenwahlen zusammengestellt auf Grund des amtlichen Materials mitgeteilt.

Von den der Amtshauptmannschaft Meißen unterstehenden 251 Gemeinden waren 11 Gemeinden von der Pflicht, am 17. November Gemeindeverordnete zu wählen, befreit, da sie nach § 21 der Gemeindeordnung in ihrer Gemeindeverfassung festgelegt haben, daß die vom Bürgermeister zu berufende Versammlung aller wahlberechtigten Einwohner der betreffenden Gemeinden die Gemeindeverordneten bilden. In 158 Gemeinden war nur ein Wahlvorschlag bei dem Gemeindewahlleiter eingegangen, so daß auch in diesen Gemeinden eine Wahlhandlung nicht erforderlich war. Es ist daher nur in 78 Gemeinden gewählt worden. Die Durchschnittsbeteiligung an der Wahl beziffert sich auf 69,75% aller Wahlberechtigten. Bei der letzten Wahl am 14. November 1926 haben 78,08% aller Wahlberechtigten teilgenommen. In den 78 Gemeinden wurden insgesamt 680 Gemeindeverordnete gewählt und zwar:

Sozialdemokratische Partei	257
Bürgerliche Partei	257
Landwirte ohne Richtungsangabe	61
Hausbesitzer	16
Gewerbetreibende ohne Richtungsangabe	22
Beamte	2
Arbeiter ohne Richtungsangabe	14
Mieter, unansässige	1
Kommunisten	9
Wirtschaft	3
Deutschnational	4
National-Sozialistische deutsche Arbeiterpartei	2
Sonstige Gruppen, Parteilose und ohne Parteiangabe	32
Insgesamt:	680

In den 158 Gemeinden, in denen eine Wahlhandlung nicht vorgenommen wurde, da nur je ein Wahlvorschlag eingegangen war, sind die Parteien in folgender Weise verteilt:

Sozialdemokratische Partei	78
Bürgerliche Partei	118
Landwirte ohne Richtungsangabe	426
Hausbesitzer	63
Gewerbetreibende ohne Richtungsanabe	115
Beamte	29
Arbeiter ohne Richtungsangabe	116
Mieter, Unansässige	7
Kommunisten	1
Sonstige Gruppen, Parteilose und ohne Parteiangabe	151
Insgesamt:	1 104

In einer Gemeinde ist im Wahlprüfungsverfahren die Wahl für ungültig erklärt worden. Der Gemeinderat hat deshalb eine nochmalige Wahl der Gemeindeverordneten auf den 29. Dezember festesetzt. In einer weiteren Gemeinde ist im Wahlprüfungsverfahren die Wahl für ungültig erklärt worden. Gegen diesen Beschluß haben verschiedene Wahlberechtigte Beschwerde erhoben. In 2 Gemeinden war kein Wahlvorschlag eingegangen. Das Ministerium des Innern hat daher angeordnet, daß in diesen Gemeinden die Wahl am 12. Januar 1930 vorgenommen wird.

*

Das Jahr 1930 ist mit Fest- und Feiertagen wieder reich gesegnet. So sind folgende Feiertage zu verzeichnen: Neujahr fällt auf einen Mittwoch. Der Karneval beginnt am 8. Januar und dauert bis 4. März, also nicht weniger als 56 Tage. Der Frühjahrsbußtag in Sachsen fällt auf den 19. März. Ostern fällt auf den 20. und 21. April. Himmelfahrt ist am Donnerstag, 29. Mai, Pfingsten fällt in die schönste Zeit des Jahres, auf den 8. und 9. Juni. Das Reformationsfest, 31. Oktober, fällt auf einen Freitag, der allgemeine Herbstbußtag auf den 19. November. Das Weihnachtsfest fällt auf einen Donnerstag und Freitag. Im Jahre 1930 finden zwei Sonnenfinsternisse und zwei Mondfinsternisse statt. In unseren Gegenden ist die zweite Mondfinsternis sichtbar. Am 13. April haben wir eine partielle Mondfinsternis, am 26. April eine ringförmige Sonnenfinsternis, am 7. Oktober eine partielle Mondfinsternis, vom 21. auf den 22. Oktober eine totale Sonnenfinsternis.

Der Steuerabzug vom Arbeitslohn. Der Präsident des Landesfinanzamts teilt mit: Die Bestimmungen über die Ausschreibung der Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für 1929 sind nunmehr erlassen worden. Sie bringen gegenüber dem Vorjahre eine Vereinfachung. Es ist nicht — wie für 1928 — für jeden Arbeitnehmer eine besondere Bescheinigung (Lohnsteuerüberweisungsblatt bzw. Bescheinigung auf der Steuerkarte) auszuschreiben. Vielmehr haben diejenigen Arbeitgeber, die die Lohnsteuer ihrer Arbeitnehmer im Jahre 1929 im allgemeinen Ueberweisungs- oder Behördenverfahren abgeführt haben — wie für 1927 —, Ueberweisungslisten einzureichen, in die lediglich die außerhalb der Beschäftigungsgemeinde wohnenden Arbeitnehmer aufzunehmen sind. Für jede auswärtige Gemeinde, in der Arbeitnehmer gewohnt haben, ist eine besondere Ueberweisungsliste aufzustellen. Den Listen ist eine Bescheinigung nach amtlichem Muster beizufügen. Haben sämtliche Arbeitnehmer in der Beschäftigungsgemeinde gewohnt, so hat der Arbeitgeber eine Fehlanzeige abzugeben. Die Einzelheiten sind aus einem Merkblatt ersichtlich, das ebenso wie die Vordrucke für die Ueberweisungslisten, Bescheinigungen und Fehlanzeigen vom 4. Januar an beim Finanzamt kostenlos erhältlich ist. Es ist dringend erwünscht, daß die Arbeitgeber vor Abholung der Vordrucke ihren Bedarf feststellen. Soweit der Steuerabzug vom Arbeitslohn im Markenverfahren durchgeführt worden ist, sind die Steuerkarte und die Einlagebogen, die im Jahre 1929 zum Einkleben und Entwerten von Steuermarken verwendet worden sind, vom Arbeitnehmer abzuliefern, und zwar an das Finanzamt, in dessen Bezirk er zur Zeit der Ablieferung seinen Wohnsitz hat. In allen diesen Fällen hat die Ablieferung bis zum 15. Februar zu geschehen. Eine Besonderheit gilt für alle Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn im Kalenderjahr 1929 9200 Mark überstiegen hat. Für sie hat der Arbeitgeber gemäß § 66 der Einkommensteuer-Ausführungsbestimmungen Lohnzettel nach vorgeschriebenem Muster auszuschreiben und bis zum 31. Januar an das für den Arbeitnehmer zuständige Finanzamt einzureichen. Vordrucke hierfür werden von den Finanzämtern nicht ausgegeben. Weitere Auskünfte erteilen die Finanzämter.

Warnung vor einem betrügerischen Falschgeldprüfer. Seit einigen Monaten verübt ein unbekannter, etwa dreißigjähriger mit Fahrrad versehener Mann niederträchtige Betrügereien. Der Gauner bezeichnete sich beispielsweise als Beamter der Landesversicherungsanstalt, der Wohlfahrtshilfe oder irgendeiner anderen behördlichen Organisation und sucht vornehmlich alleinstehende Rentenempfänger auf, deren Verhältnisse er zuvor ausgekundet hat und behauptet, es sei viel Falschgeld in Umlauf, weshalb er kontrollieren müsse. Fast durchweg erklärte er das ihm zur Prüfung dargereichte Geld für nachgemacht und beschlagnahmte es bis auf kleine Beträge restlos. Auf diese Weise erlangte der falsche Kontrolleur Summen von 150 bis 550 Reichsmark. Die geschädigten Rentenempfänger stehen meist in hohem Greisenalter. Er trat anfänglich in der Umgebung von Glogau und Sorau auf, wechselte dann nach der Löbauer Gegend und verübte den letzten Streich vor reichlich Wochenfrist in Commerau bei Bautzen. In diesem Falle gab er sich als Beamter der Bautzener Rentenbank aus. Es ist zu befürchten, daß der Betrüger auch in anderen Gegenden das gleiche verwerfliche Manöver zur Ausführung bringt. Deshalb sei vor ihm gewarnt.

Eine Sparverordnung für die Schulen. Das sächsische Unterrichtsministerium erläßt folgende Verordnung zur Einschränkung der Aufwendungen für Volks- und Berufsschulen: Die außerordentlich hohe Zahl von Beihilfengesuchen, die am 1. April 1929 dem Ministerium vorgelegt wurden, hat zu einer vorzeitigen Erschöpfung der verfügbaren Mittel geführt. Da angesichts der Wirtschaftslage zu erwarten steht, daß eine nicht minder große Zahl von Gesuchen dieser Art zum 1. April 1930 eingereicht wird, hält es das Ministerium für angezeigt, zunächst für das Rechnungsjahr 1930 die angesetzten Vorlagetermine vom 1. Juli, 1. August und 1. Oktober aufzuheben. Es bleiben somit für das Rechnungsjahr 1930 nur noch die Termine vom 1. Febr. und 1. April 1930 in Geltung. Das Ministerium weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß zu laufenden Ausgaben (Unterhaltung der Schulgebäude und Ausstattung, Verwaltungskosten, Versicherungsgebühren, Zeitschriften, Heizstoffe usw.) oder zu Fehlbeträgen in der Schulkasse grundsätzlich keine Beihilfe gewährt werden kann.

Mohorn. Silvesterjubiläum. Die Mohorner Kirche trug am Silvester ein ganz anderes Gewand als sonst. Tannenbäume mit leuchtenden Kerzen, Ranken mit weithin sichtbarer „50", selbst die alten seit einem reichlichen Jahrzehnt außer Dienst gesetzten Kirchenleuchter, einst vom Erbrichter Eichler gestiftet, prangten im Lichterschein. Der rührige Kirchgemeinde-Kassierer Oswald Jäpel hatte das Gotteshaus in solch festlichen Schmuck versetzt. Zum 50. Male fand am 31. Dezember in hiesiger Kirche Silvester-Gottesdienst statt, jene Gottesdienste, die 1879 Pfarrer Clemens Jäger erstmalig einführte, und die im Laufe der Jahrzehnte immer beliebter und besuchter wurden. Aus diesem Anlaß erfuhr er auch ganz besondere Ausschmückung. Pfarrer Grumbt hatte zu seiner Silvesterpredigt ein ernstes Wort aus dem Buch Baruch gewählt, Oberlehrer Sobe erfreute die Gemeinde durch zwei Lieder von Volkmar Schurig und Kurt Mühlmann, der talentvolle Sohn des Ortskantors spielte eine Romanze für Violine tonschön und zart. Nach 1½stündigem Aufenthalt verließ die andächtige Silvestergemeinde ihr Gotteshaus.

Vereinskalender.

Militärverein. 4. Januar Monatsversammlung.
„Sängerkranz". 11. Januar Hauptversammlung im Löwen.

Wetterbericht

In den nächsten beiden Tagen weiterhin schwankende Witterungs- und Temperaturverhältnisse. Im Flachland vorwiegend mehrere Wärmegrade, nur am Morgen, besonders in den östlichen Gebietsteilen, Temperaturen nahe Null. Höhere Gebirgslagen anhaltender, mittlere nur zeitweise Frost. Vereinzelte Niederschläge entsprechend den genannten Verhältnissen als Regen oder Schnee. Winde allgemein ziemlich lebhaft aus östlichen bis westlichen Richtungen.

Sachsen und Nachbarschaft

Freital. (Die Finanzlage der Stadt Freital.) In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Rechnungsabschluß für 1928 und die Vermögensübersicht per 31. März 1929 einstimmig unter Zustimmung aller Parteien richtiggesprochen. Oberbürgermeister Klimpel betonte, daß es nur der vorsichtigen und sparsamen Finanzwirtschaft zu danken sei, wenn im ordentlichen Haushalt der Haushaltsplan-Fehlbetrag von 407 710 Mark auf 151 400,69 Mark herabgedrückt werden konnte, obwohl bei den Steuereingängen ein Minus von 9000 Mark zu verzeichnen ist. Die Vermögensübersicht weist ein Gesamtreinvermögen von 8 546 299,88 Mark aus. Bemerkenswert ist es, daß der städtische Hausbesitz nur zum Ertragswert angesetzt worden ist.

Arnsdorf. (Amtseinweisung.) Nach feierlicher Verabschiedung des bisherigen Bürgermeisters und früheren Landtagsabgeordneten Träber durch Amtshauptmann Dr. Venus ist Bürgermeister Trätner in sein Amt eingewiesen worden.

Freiberg. (Keine Talsperre im Gebiet der Freiberger Mulde.) Der Rat nahm in seiner letzten Sitzung Kenntnis von einer Verordnung des Finanzministeriums, nach der Mittel für den Bau von Talsperren im Gebiet der Freiberger Mulde nicht zur Verfügung gestellt werden können. In der gleichen Sitzung wurde Kenntnis genommen von einer Verordnung der Kreishauptmannschaft, nach der die Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer auf 150 Prozent erhöht worden sind und eine Straßenreinigungsgebühr einzuführen ist.

Oberbobritzsch b. Freiberg. (Schadenfeuer.) In dem Gehöft des Besitzers Klemens Geißler brach Feuer aus, das in kurzer Zeit die Scheune in Asche legte. Trotz des ungünstigen Windes gelang es, das Wohnhaus und den Schuppen zu erhalten. Der Brandschaden ist bedeutend. Sämtliches Inventar sowie Getreide und Strohvorräte wurden von den Flammen vernichtet. Mehrere Schweine mußten wegen Rauchvergiftung abgestochen werden. Die Brandursache dürfte auf Heißlaufen einer Welle der Dreschanlagen zurückzuführen sein.

Leisnig. (Von einem wütenden Bullen getötet.) Der Gutsbesitzer Feodor Däweritz aus Steina bei Leisnig wurde in seinem Gehöft von einem wütenden Bullen aufgespießt und tödlich verletzt. Der Verunglückte, der im 64. Lebensjahre stand, hatte Rippenbrüche und schwere Kopfverletzungen erlitten.

Großerkmannsdorf. (Scheunenbrand.) In dem Anwesen des Gutspächters E. Grübler brach ein Feuer aus, das in den in der Fachwerkscheune aufgestapelten Erntevorräten reiche Nahrung fand und mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Trotz sofortigen Eingreifens der verschiedenen Wehren war die Scheune nicht zu retten. Neben Erntevorräten verbrannten auch landwirtschaftliche Maschinen usw.

Krottendorf. (Gasvergiftung.) In ihrer Wohnung wurde die Fabrikarbeiterin und Kriegerswitwe Krauß geb. Hung und deren 16 Jahre alte Tochter gasvergiftet tot aufgefunden. Die Familie hatte die Wohnung erst am vorhergehenden Tage bezogen und die erste Nacht darin geschlafen. Man nimmt an, daß eine der beiden Verunglückten, anstatt das Licht auszulöschen, einen Gashahn geöffnet hat, und sie sich dann zur Ruhe begeben haben.

Wilkau. (Erdichteter Raubüberfall.) Wie das Kriminalamt Zwickau mitteilt, hat sich der am 27. d. M. gemeldete Raubüberfall auf ein bei einem Gutsbesitzer in Culitzsch in Stellung befindliches 18jähriges Mädchen auf dem Ebersbachwege in Wilkau als erdichtet herausgestellt. Das Mädchen hatte ein Geldtäschchen mit Inhalt verloren und aus Furcht vor Vorwürfen seitens der Angehörigen der Wahrheit zuwider angegeben, es sei von drei etwa 20 Jahre alten Männern überfallen und der Handtasche beraubt worden. Das Geldtäschchen ist später mit Inhalt wiedergefunden worden.

Wurzen. (Schweres Schadenfeuer in Trebelshain.) In Trebelshain bei Wurzen brannten verschiedene Scheunen und Stallgebäude des Rittergutsbesitzers Gerhardt Mocker nieder. Der große Sturm entfachte das Feuer schnell. Eine Scheune sowie das Seitengebäude brannten vollständig nieder, der Stall bis auf das Gewölbe. Viele Maschinen und landwirtschaftliche Geräte wurden zerstört; drei Pferde fielen dem Feuer zum Opfer, während ein viertes Pferd so schwer verletzt wurde, daß es abgestochen werden mußte. Weiter verbrannten ein Schwein und der Hofhund. Die Feuerwehr aus verschiedenen Ortschaften, darunter auch die Feuerwehr der Krietschmühle in Wurzen mit ihrer Dampfspritze, setzte ihre ganze Kraft ein, um das Feuer zu bekämpfen. Es wird Brandstiftung vermutet.

Zwickau. (Durch ausströmendes Gas vergiftet.) In seiner in der Reichenbacher Straße gelegenen Wohnung wurde ein 45 Jahre alter Einwohner tot aufgefunden. Der Mann war nachts nach Hause gekommen und hatte sich auf dem Gasherd Kaffee gewärmt, dabei hatte sich das Mundstück des Gasherdes gelöst. Durch das ausströmende Gas ist der Mann, der sich neben den Gasherd gesetzt hatte, getötet worden.

Zwickau. (Brand.) Bei dem Gutsbesitzer Bahner in Zschocken brach Feuer aus, dem zwei Schuppen und eine Scheune mit Erntevorräten und landwirtschaftlichen Geräten zum Opfer fielen. Außerdem griff das Feuer auch auf die Pferde- und Schweineställe, die aber zum Teil gerettet werden konnten, über. Man vermutet Brandstiftung.

Unterlosa bei Plauen. (Blutiger Streit.) Auf der Dorfstraße in Unterlosa bei Plauen hat es einen blutigen Streit gegeben. Die Beteiligten, die sich allem Anschein nach mit Zaunlatten bewaffnet hatten, gingen mit den Messern aufeinander los. Der Schlosser Alfred Stöhr erlitt schwere Kopfverletzungen, der Maurer Walter Haßler wurde durch Stiche in den Rücken und über das Gesäß verletzt, der Mechaniker Hans Prenzel hat ebenfalls einen Stich in den Rücken erhalten. Die Schlägerei ist scheinbar nach einem Streit im Wirtshaus entstanden. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus eingeliefert.

Altenburg. (Ein Mann betrügt seine Frau um 14 000 Mark.) Der Kaufmann Reinhold Eckelmann, der aus Leipzig stammt und zuletzt in Altenburg wohnhaft war, hatte zusammen mit seiner Frau 25 000 Mark von einer Bank in Altenburg abgehoben, die seine Frau aus dem Verkauf ihres Grundstückes erhalten hatte. Von diesem Geld hat Eckelmann die angegebene Summe an sich genommen und dafür Papierschnitzel in den Umschlag gelegt. Er hat sich dann von der Bank aus mit seiner Frau in eine Altenburger Weinstube begeben und hat sich unter einem Vorwand entfernt. Frau Eckelmann begab sich auf die Suche nach ihrem Mann und entdeckte schließlich in ihrer Wohnung, daß er auch noch von ihrem Sparbuch 950 Mark abgehoben und 50 Mark aus der Ladenkasse des ihr gehörigen Seidengeschäftes entwendet hatte. Bisher ist es noch nicht gelungen, Eckelmann festzunehmen; es wird angenommen, daß er sich eventuell in Begleitung einer Frau in Wintersportorten aufhält.

*

Sachsens besondere Notlage.

Erweiterung der Krisenfürsorge.

Die sächsische Regierung ist bei der Reichsregierung mit größtem Nachdruck dafür eingetreten, der besonderen Notlage in Sachsen u. a. auch dadurch Rechnung zu tragen, daß die Krisenfürsorge für Sachsen wesentlich erweitert wird. Diese Bemühungen haben zunächst wenigstens teilweise Erfolg gehabt. Durch Erlaß vom 27. Dezember 1929 hat der Reichsarbeitsminister nunmehr auch für die Bezirke der Städte Dresden, Leipzig, Plauen, Chemnitz und Zwickau die Krisenunterstützung zugelassen; für Fuhrleute und Kraftfahrer, für Handelsschiffspersonal, für Maschinisten und Heizer und vor allem für ungelernte Fabrikarbeiter. Über weitere Teile der sächsischen Anträge sind die Erörterungen noch nicht abgeschlossen. Der Erlaß tritt am 6. Januar 1930 in Wirkung.

*

„Beschäftigung im Betriebe."

Sächsische Feiertage und Gewerbeordnung.

Eine Netzschkauer Firma hatte am Reformationsfest 1928, trotzdem ihr die Erlaubnis, an diesem Tage arbeiten zu dürfen, abgelehnt worden war, eine Anzahl Arbeiter und Angestellte mittels Kraftwagens in den an der Grenze gelegenen Ort Weida gebracht, wo ihre Färberei liegt. Dort mußten die Leute einige Stunden lang Versandarbeiten erledigen, worauf sie dann wieder nach Hause befördert wurden. Gegen den verantwortlichen Betriebsleiter wurde ein Strafverfahren wegen Übertretung der Vorschriften in § 105b der Gewerbeordnung eingeleitet, das auch zu seiner Verurteilung in erster und zweiter Instanz geführt hat. Das Landgericht Dresden betonte gegenüber der Verteidigung des Angeklagten, daß in Preußen das Reformationsfest kein gesetzlicher Feiertag ist und daß also dort die Arbeiten zulässig gewesen wären, daß die Arbeitnehmer eines im Freistaat Sachsen gelegenen Betriebes als „im Betrieb Beschäftigte" auch dann gelten, wenn sie außerhalb Sachsens beschäftigt werden. Ob die Arbeit freiwillig geleistet worden sei oder nicht, sei unerheblich. Das Sächsische Oberlandesgericht ist dieser Rechtsauffassung beigetreten und hat die Revision des Angeklagten verworfen. Es verweist noch darauf, daß durch das Verfahren des Angeklagten die in Netzschkau wohnenden und auch dort ihrer Beschäftigung nachgehenden Arbeiter der Sonntagsruhe entzogen worden sind. Der Auslegung der gesetzlichen Bestimmung von der „Beschäftigung im Betriebe" seien allerdings gewisse Grenzen gezogen. Würde z. B. ein für eine sächsische Firma tätiger Monteur monatelang in Hamburg mit der Aufstellung einer Maschine beschäftigt sein, so würde dieser Angestellte nicht mehr an die sächsischen Feiertage gebunden sein, weil er sowohl räumlich als auch zeitlich als vom sächsischen Betriebe abgelöst anzusehen sei, so daß nicht mehr von einer Beschäftigung im Betriebe gesprochen werden könne. Anders jedoch im vorliegenden Falle. Hier habe auch diese Teilarbeit in Sachsen stattgefunden und sei bloß künstlich herausgenommen worden.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Neue Kraftwagenlinien.

Die Staatliche Kraftwagenverwaltung eröffnete am 1. Januar 1930 eine neue Kraftwagenlinie von Bautzen nach Königswartha; außerdem wurde kürzlich eine staatliche Kraftwagenlinie von Großenhain nach Gröditz in Betrieb genommen. Es sei ferner darauf hingewiesen, daß die staatliche Kraftwagenlinie Olbernhau—Marienberg—Falkenstein seit kurzem bis nach Annaberg durchgeführt wird und daß die Linie Bad Lausick—Borna—Regis—Breitingen bis zu dem Ort Ramsdorf verlängert worden ist.

Tagungen in Sachsen

Ausbau der Leipziger Messe.

Obwohl erst zur letzten Leipziger Frühjahrsmesse einige große Meßbauten, wie der Meßpalast Petershof, das Süßwarenmeßhaus und die neue Baumesseballe fertig wurden, ist die Nachfrage nach Ausstellungsraum doch ständig in Steigen begriffen. Deshalb wird eine Erweiterung des Ringmeßhauses, eines der größten und modernsten Meßpaläste, geplant. Im Ringmeßhaus ist neben der Sportartikelmesse, der Reklamemesse für Werbemittel, Verpackung und Kartonnagen und einer Anzahl Auslandsausstellungen auch die Möbelmesse untergebracht, deren ständiges Anwachsen eine Vergrößerung der Ausstellungsmöglichkeiten ganz besonders wünschenswert erscheinen läßt.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amtliche sächsische Notierungen vom 31. Dezember

Dresden. Die Börse verlief in uneinheitlicher Haltung. Zwar wurden verschiedentlich die Kurse um einige Prozente höher gesetzt, aber das Geschäft bewegte sich nur in den engsten Grenzen und die meisten Werte wurden unverändert genannt. Unter Abgabedruck standen Keramag, die 7,75 Prozent einbüßten, ferner Deutsche Zutespinnerei, die 5, Hellerau, Vereinigte Zündner, Vereinigte Photogenußscheine und Triton, die je 2 Prozent niedriger notierten. Dagegen gewannen Lingerwerke 5,50, Bautzener Brauerei 7,25, Berliner Kindl, Kraftwerk Thüringen je 5, von Heyden 4,6, Großenhainer Webstuhl 4,50, Union Diehl, Dresdener Strickmaschinen, Kötitzer Ledertuch je 4. Kunstanstalten May, Wanderer je 3,5, Beilsdorf, Braubank und Sachsenwerk-Stammaktien je 3, Leipziger Hypothekenbank, Herkules, Dresdener Baugesellschaft, Deutsche Ton, Sörnewitz und Reichelbräu je 2, Phönizia 2,75. Industriewerke Plauen und Siemens-Glas je 2,50 Prozent. Die übrigen Kursveränderungen lagen unter 2 Prozent. Von Renten büßten 5prozentige Landeskulturrenten (Serie 3) ½ Prozent ein.

Leipzig. Die Börse wies eine feste Haltung auf. Die Umsätze waren aber belanglos. Höher lagen Mittweidaer Baumwollspinner um 4, Danatbank und Körting sowie Thüringer Wolle und Prehlitzer Braunkohlen um je 3 Prozent, Thüringer Gas um 2,50 Prozent. Anleihen still. Freiverkehr nur wenig verändert.

Chemnitz. Die Tendenz der Börse war fest und zuversichtlich. Bei starker Nachfrage und fehlendem Angebot gingen die Kurse vielfach sprunghaft in die Höhe. Es gewannen: Bachmann und Ladewig 12, Sachsenwerk 7, Emil Uhlmann 6, Schubert und Salzer 5, Mimosa 4, Großenhainer Webstuhl, Hiltmann und Lorenz, Maschinen Kappel und Schönherr je 3 Prozent. Freiverkehr fest; hier lagen Maschinen Germania 3 Prozent höher.

Dresdner Schlachtviehmarkt v. 2. Januar

Auftrieb: 4 Ochsen, 14 Bullen, 11 Kühe, 402 Kälber, 61 Schafe, 548 Schweine. **Preise:** Kälber: a) —.—; b) 85—88, 140; c) 72—83, 129; d) 60—70, 120. — Schweine: a) 82—83, 103; b) 80—81, 103; c) 77—79, 104. **Ueberstand:** 21 Rinder (davon 3 Ochsen, 10 Bullen, 8 Kühe), 34 Schafe, 44 Schweine. — **Geschäftsgang:** Kälber mittel, Schweine langsam.

Amtliche Berliner Notierungen vom 31. Dezember.

Börsenbericht. Tendenz: Stark rückgängig. Die letzte Börsenversammlung im alten Jahre brachte noch einmal eine Enttäuschung. Trotz vorbörslich freundlicher Grundstimmung war der Beginn eher leicht nachgebend, wenn auch teilweise Kursbesserungen zu verzeichnen waren. Dem an und für sich geringen Angebot stand wenig Aufnahmeneigung gegenüber. Verstimmend wirkte die allgemeine Geschäftslosigkeit, die die Spekulation eher zu Realisationen veranlaßte. Die außerordentliche Versteifung am Geldmarkt verstärkte die Zurückhaltung, die nicht nur von der Spekulation gezeigt wurde. Nach den ersten Kursen verstärkte sich die Abgabeneigung. Am Geldmarkt erforderte tägliches Geld über den Ultimo hinaus 9—11 und Monatsgeld 9—10,50 Prozent. Im weiteren Verlauf drückten neue Positionslösungen auf die Kurse.

Devisenbörse. Dollar 4,180—4,188; engl. Pfund 20,40 bis 20,44; holl. Gulden 168,64—168,98; Danz. 81,58—81,74; franz. Frank 16,45—16,49; schweiz. 81,17—81,33; Belg. 58,43—58,61; Italien 21,88—21,92; schwed. Krone 112,51—112,73; dän. 112,09 bis 112,31; norweg. 112,05—112,27; tschech. 12,37—12,39; österr. Schilling 58,86—58,98; Argentinien 1,71—1,72.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	31. 12.	30. 12.		31. 12.	30. 12.
Weiz., märk.	250-251	248-249	Weizkl. f. Bln.	11 0 11 2	11 0 11 2
pommersch.	—	—	Rogkl. f. Bln.	9,5 10 0	9,5 10,0
Roggen, märk.	169-171	168 170	Raps	—	—
Braugerste	187-203	187-203	Leinsaat	—	—
Futtergerste	165-175	165-175	Vikt.-Erbsen	29,0 38 0	29,0 38,0
Sommergste.	—	—	kl. Speiseerbs.	24,0 28 0	24,0-28,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	21 0 22 0	21 0 22,0
Hafer, märk.	150-158	150 158	Peluschken	20,0-21,0	20,0-21,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	18,5-20,0	18,5 20,0
westpreuß.	—	—	Wicken	23,0-26,0	23,0-26,0
Weizenmehl			Lupin., blaue	13,7-14,7	13,7-14,7
p. 100 kg fr.			Lupine, gelbe	16,5-17,5	16,5-17,5
Brl. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	18 4-18,9	18,4-18,9
Mrk. ü. Not.	29 5-35 2	29 5-35,2	Leinkuchen	23 8-24,0	23,8-24,0
Roggenmehl			Trockenschpl.	8 2 8 4	8 2 8 4
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	17,3 17,7	17 3-17,7
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	23 2 26 9	23 2 26 9	Kartoffelflck.	14,5-15,1	14,5-15,1

Heu- und Strohnotierungen. Preise: Roggenstroh (drahtgepreßt) 1,40—1,60; Weizenstroh (drahtgepreßt) 1,30—1,40; Haferstroh (drahtgepreßt) 1,20—1,35; Gerstenstroh 1,20—1,30; Roggenlangstroh 1,50—1,65; Roggenstroh (bindfadengepreßt) 1,25—1,40; Weizenstroh (bindfadengepreßt) 1,20—1,30; Häcksel 1,95—2,20; Heu, handelsüblich 2,75—3,10; Heu, gutes, 3,20 bis 3,80; Timothy 4,30—4,80; Kleeheu, lose 4,20—4,70; Mielizheu, Warthe 2,50—2,90; Mielizheu, Havel 2,40—2,75 Mark; drahtgepreßtes Heu 40 Pf. über Notiz.

Berliner Butterpreise. 1. Qualität 166, 2. Qualität 151, abfallende Sorten 135 Mark je Zentner.

Gesunkene Lebenshaltungskosten. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf") beläuft sich für den Durchschnitt des Monats Dezember auf 152,6 gegenüber 153,0 im Vormonat. Sie ist somit um 0,3 Prozent zurückgegangen. Dieser Rückgang ist auf eine Senkung der Ernährungsausgaben zurückzuführen; insbesondere haben die Preise für Milch und Butter sowie für Fleisch nachgegeben.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Zschunke,
Verlagsleitung: Paul Kumberg.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Amtliche Verkündigungen

Einreichung der Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für 1929

Bis **spätestens 15. Februar 1930** sind die Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für das Kalenderjahr 1929 an die Finanzämter abzugeben. Diejenigen Arbeitnehmer, für welche die Lohnsteuer im **Markenverfahren** abgeführt worden ist, haben die ihnen vom Arbeitgeber auszuhändigende Steuerkarte für 1929 mit Einlagebogen an das Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk sie zur Zeit der Ablieferung ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hatten. Soweit es sich dagegen um Arbeitnehmer handelt, für welche die Lohnsteuer im allgemeinen **Ueberweisungsverfahren** abgeführt worden ist, liegt die Ablieferung der vorgeschriebenen Belege dem **Arbeitgeber** ob. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Arbeitgeber verpflichtet sind, durch Anschlag in den Arbeits- und Geschäftsräumen auf die Einreichung besonders hinzuweisen.

Versäumnis der Einlieferungspflicht kann nach § 377 der Reichsabgabenordnung bestraft werden, die Einlieferung kann außerdem durch die in § 202 der Reichsabgabenordnung vorgesehenen Strafen erzwungen werden.

Alles Nähere ist aus einem Merkblatt ersichtlich, das bei den Gemeindebehörden eingesehen und außerdem bei dem Finanzamt kostenlos entnommen werden kann.

Finanzamt Nossen.

Bekanntmachung des Arbeitsamtes Freital.

I.

Erhöhung des Beitrages in der Arbeitslosenversicherung.

Gemäß Reichsgesetzblatt 1929, Teil 1 Nr. 49 Seite 244 beträgt der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung gemäß § 153 Abs. 3 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ab 1. Januar 1930 für das ganze Reichsgebiet einheitlich 3½ v. H. des maßgebenden Arbeitsentgeltes.

Diese Neuregelung gilt zunächst nur bis 30. Juni 1930.

II.

Neuregelung der Meldezeiten für Arbeitslose.

Ab 6. Januar 1930 erfolgt eine Neuregelung für die Meldezeiten der Arbeitslosen. Vom genannten Tage ab wird bis auf weiteres der 3. Kontrolltag in Wegfall gestellt, so daß nur noch 2 Kontrolltage bei jedem Arbeitslosen einschließlich des Tages der Auszahlung der Unterstützung festgesetzt werden. Die Meldetage und Zeiten sind aus den Anschlägen im Arbeitsamt ersichtlich, außerdem sind jeder Gemeindeverwaltung des Arbeitsamtsbezirkes zwei Uebersichten zugegangen, die in ortsüblicher Weise zum Aushang gebracht werden.

Bei der jetzigen starken Arbeitslosigkeit ist unbedingte Pflicht jedes Arbeitslosen, die festgelegten Zeiten **genauestens** einzuhalten, damit unnötiges Warten und allzugroßer Andrang in den Meldestellen vermieden werden.

Freital, am 31. Dezember 1929.

Der Vorsitzende des Arbeitsamtes Freital.

Jede Familie ihre eigene Zeitung!

Militärverein
Sonnabend, 4. Januar, abends punkt ½9 Uhr
Monats-Versammlung
Allseitiges Erscheinen erwartet **der Vorstand.**

Fellgerbungen
aller Art in bekannter Güte
in der Lederfabrik
Bruno Bretschneider
Gegenüber der Kirche.

Möbliertes Zimmer
an besseren Herrn oder Fräulein zu vermieten. Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Heute Donnerstag und morgen Freitag
warme geräucherte Heringe
Stück 20 Pfennige
Paul Jähne
Torhaus

2 Pferde
(Dänischer Fuchs u. brauner Oldenburger), 5jährig, evtl. 1 Paar
Paß-Pferde
(Ostfriese und Oldenburger) 5- und 9jährig, kopiert, weil überzählig zu verkauf
Gutsbes. **Hübner**, Limbach

Gelegenheitskäufe
in Schuhwaren f. Herren, Damen und Kinder, Lang- und Halbstiefel, Kord- und Lederpantoffel, Holzpantoffel und Holzschuhe.
Textilwaren
Bettwäsche, Hemden, Arbeitshosen, Schlosser-Anzüge, Monats-Anzüge von 10 Mark an.
Möbel aller Arten
Sofas und Chaiselongues, sowie Holz- und Handkoffer, Uhren, Rucksäcke, Aktentaschen, schöne Bettfedern und kompl. Betten.
Leopold Fischer,
Meißen,
Görnische Gasse Nr. 2.

Hotel „Weisser Adler"
Sonntag, den 5. Januar, abends 8 Uhr
großes humoristisches Konzert
ausgeführt von der Städtischen Orchesterschule.
Buntes, gediegenes Programm
Vorverkauf bei Albert Schiller, Dresdner Straße, und im Konzertlokal.
Nach dem Konzert feiner Ball
Hierzu laden höflichst ein
E. Philipp **W. Gietzelt.**

Unserer werten Kundschaft, lieben Freunden und Bekannten von Stadt und Land
herzliche Glückwünsche
für das neue Jahr
Paul Jähne und Frau

Photo-Vergrößerungen
nach Bild oder Platte,
einfarbig und bunt fertigt
6. Zielschang, Kautbach, Ruf 125

Wie die Tinte zur Feder gehört Reklame zum Geschäft!

Köstlich
und schmuck zugleich sind die goldgeprägten Bände von
Meisters Buch-Roman!
Auch Sie können sich diesen Luxus leisten. Abonnieren Sie noch heute bei dem Zeitungsträger oder in unserer Geschäftsstelle. Wöchentlich erscheint ein Heft für 25 Pfg., zum letzten Heft eine blendend ausgestattete Einbanddecke kostenlos.

Stadtbad Wilsdruff
Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Wannen- und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Mittwoch 12—4 Uhr, Herren 4—8 Uhr, für Herren Sonnabend 4 bis 8 Uhr.

Geschäftsübergabe.
Meiner geschätzten Kundschaft von Wilsdruff und Umgebung hierdurch zur Kenntnis, daß ich meine seit 1894 betriebene
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
ab heute meinem Sohne übertragen habe. Gleichzeitig möchte ich hiermit allen meinen werten Kunden für die langjährige Unterstützung und das entgegengebrachte Vertrauen, welches sich auch auf meinen Nachfolger übertragen möge, herzlich danken.
Hochachtungsvoll
Emil Schirmer, Bäckermeister
Bahnhofstraße 118

Auf Obiges bezugnehmend, einer geehrten Einwohnerschaft von Wilsdruff und Umgebung zur Kenntnis, daß ich ab heute die **Brot-, Weiß- und Feinbäckerei** meines Vaters übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine verehrte Kundschaft in entgegenkommender Weise mit nur bester und schmackhafter Ware zu bedienen. Mit der Bitte um gütige Unterstützung zeichnet
Hochachtungsvoll
Herbert Schirmer, Bäckermeister
Bahnhofstraße 118

Wilsdruff, am 2. Januar 1930.
Unserer werten Kundschaft sowie Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Meiner geehrten Kundschaft von Stadt und Land die ergebene Mitteilung, daß sich meine **Wohnung vom 1. Januar 1930 ab Bahnhofstraße 136** befindet und ich **hier** und **Bahnhofstraße 148**, bei Herrn Klempnermeister Matthes, ein
ständiges Lager an Glühlampen, Beleuchtungskörpern, Sicherungen und allen elektrischen Apparaten
unterhalte. Um gütigen Zuspruch bittet auch fernerhin
Rudolf Küchenmeister,
Elektromeister, Bahnhofstraße
konz. bei E.V. Gröba und Kraftwerke Freital.

Hintersdorf's Tanz-Lehr-Institut.
Der neue Kursus für Tanz und gesellschaftlichen Umgang beginnt voraussichtlich Anfang Februar.
(Näheres wird noch an dieser Stelle bekanntgegeben.)
Allen meinen werten Schülern und Gönnern übermittle ich hiermit die besten Neujahrsglückwünsche.
Max Hintersdorf, Tanzlehrer, Roßwein, Ruf 282

Erste Freitaler Roßschlächterei
mit Kraftbetrieb
Curt Siering

Telephon Freital 151 —:— Telephon Freital 151
kauft laufend Schlachtpferde
zu höchstem Tagespreis.
Bei Notschlachtungen mit Transportauto Tag und Nacht zur Stelle.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF